

**ISOLATION, "INTEGRATION" UND CITY-HASS  
LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND**

**Ümit KAPTI**

37258

**YÜKSEK LİSANS TEZİ**

**Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı**

**Danışman: Doç.Dr. Yüksel KOCADORU**

**Eskişehir**

**Anadolu Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü**

**Şubat 2000**

**TC YÜKSEKÖĞRETİM BÜYÜK  
DOKÜMANTASYON MERKEZİ**

## **YÜKSEK LİSANS TEZ ÖZÜ**

### **İZOLASYON, “ENTEGRASYON” VE BÜYÜK ŞEHİR NEFRETİ ALMANYA’DA TÜRK EDEBİYATI**

**Ümit KAPTI**

**Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı**

**Anadolu Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü, Şubat 2000**

**Danışman: Doç. Dr. Yüksel KOCADORU**

Günümüzde Almanya’da hem Türkçe hem de Almanca olarak ortaya çıkmış bir edebiyat mevcuttur. Türkiye’den bakıldığında bu edebiyat Almanya’nın kendi ürünü olarak görünürken Almanya’da ise Alman eleştirmenler tarafından “marjinal bir edebiyat” olarak değerlendirilmektedir.

Bu çalışmanın amacı, Almanya’da ortaya çıkan bu Türk edebiyatını daha ayrıntılı bir biçimde mercek altına alarak ortaya çıkış şartlarını, konularını, Alman edebiyatındaki yeri ve önemini irdelemektir.

Çalışma için genellikle kitap, dergi, gazete ve internet’ten yararlanıldı. Ayrıca Almanya’da birçok üniversite kütüphanesinde kaynak araştırılması yapıldı.

Çalışmayla bu edebiyatın aslında Alman eleştirmenlerin iddia ettiği gibi marjinal bir edebiyat olmadığı, bu edebiyatın oradaki Türk azınlığın oraya uyum sağlamasında ve entelektüel gelişmesinde son derece önemli bir rol oynadığı ortaya çıkmıştır. Bu edebiyat Alman edebiyatını dil, konu, ifade zenginliği ve yeni motifler bakımından zenginleştirmiş, hatta ileriye dönük olarak umut ışığı haline gelmiştir.

Amaç her geçen günle daha da zenginleşen bu Türk edebiyatının yerini ve önemini ortaya koymak ve özellikle Türkiye’deki Almanca Bölümlerinde bu edebiyatı tanıtarak kültürler arası etkileşim ve bildirişimi güçlendirmektir.

## **ABSTRACT**

In Germany, Turkish literature has emerged as a new literature which is both in Turkish and German. While it has been considered as the product of Germany from Turkish point of view, German critics in Germany have viewed it as a "marginal literature".

The purpose of this study is to dwell on the details of this literature emerged in Germany in terms of its conditions of coming forth, subject matters, and its place and importance in German literature.




Books, magazines, news papers and internet, in general, have been made use of for this study.


Through this study, it has been put forward that such a literature is not a marginal one as claimed by German critics; whereas, it is well understood that it plays a very crucial role in integrating Turkish minority living there and improving their intellectual development. This literature has enriched German literature in terms of language, subject matter, expression plenitude and new motives. Whatsmore, this literature will have a ray of hope considering the future development of it.

The aim of this study, then, is to put forward the place and importance of Turkish literature and, necessarily, to reinforce the interaction and communication between cultures by introducing this literature in German Language Departments in Turkey.

## JÜRİ VE ENSTİTÜ ONAYI

Ümit Kaptı'nın "İzolasyon, "Entegrasyon" Ve Büyük Şehir Nefreti Almanya'da Türk Edebiyatı" başlıklı tezi .7.14. /2000 tarihinde, aşağıdaki jüri tarafından Lisansüstü Eğitim Öğretim ve Sınav Yönetmeliğinin ilgili maddeleri uyarınca, Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalında Yüksek Lisans tezi olarak değerlendirilerek kabul edilmiştir.

	<u>Adı Soyadı</u>	<u>İmza</u>
Üye (Tez Danışmanı) :	Doç. Dr. Yüksel KOCADORU	
Üye :	Yrd. Doç. Dr. Kadriye ÇETİNK	
Üye :	Yard. Doç. Dr. Ayşe Bayşal	

  
Prof. Dr. Erver ÖZKALP

Anadolu Üniversitesi  
Sosyal Bilimler Enstitüsü Müdürü

## VORWORT

Für die Ermöglichung dieser Arbeit möchte ich meinem Betreuer und zugleich Leiter der DaF-Didaktik Abteilung der Pädagogischen Fakultät der Anadolu Universität zu Eskişehir Herrn Univ. Doz.Dr. Yüksel KOCADORU, Univ. Doz.Dr. Mustafa ÇAKIR, Univ. Ass. Doz. Dr. Ali GÜLTEKİN, Univ. Ass. Doz. Dr. Kadriye ÖZTÜRK, dem Leiter des Österreichischen Kulturinstituts Istanbul, dem ÖAD in Wien, dem Deutschen Kulturinstitut Ankara und der Zuständigen der Bibliothek, den Zuständigen der Universitätsbibliothek der Heinrich Heine Universität Düsseldorf, der Pädagogischen Fakultät der Anadolu Universität und allen Freunden und Kollegen für ihre Anregungen und Hilfen meinen herzlichen Dank aussprechen.

Außerdem bedanke ich mich an dieser Stelle für die Unterstützung und der Geduld bei Herrn Feti Mehmet Şen und meiner Frau.

Ümit KAPTI

## ÖZGEÇMİŞ

Ümit KAPTI

Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı  
Yüksek Lisans

### Eğitim

<b>Yük. Lisans.</b>	<b>1996</b>	Anadolu Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü
<b>Lisans</b>	<b>1991</b>	Anadolu Üniversitesi, Eğitim Fakültesi, Yabancı Diller Eğitimi Bölümü, Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı
<b>Lise</b>	<b>1987</b>	Özel Antalya Lisesi – Antalya

### İş / İstihdam

<b>1991</b>	Öğretim Görevlisi, Anadolu Üniversitesi Eğitim Fakültesi Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı
-------------	--

### Kişisel Bilgiler

Doğum yeri ve yılı	: Finike / Antalya, 25.03.1969
Cinsiyet	: Erkek
Yabancı dil	: Almanca, İngilizce

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>ÖZ</b> .....	<b>ii</b>
<b>ABSTRACT</b> .....	<b>iii</b>
<b>JÜRİ VE ENSTİTÜ ONAYI</b> .....	<b>iv</b>
<b>VORWORT</b> .....	<b>v</b>
<b>ÖZGEÇMİŞ</b> .....	<b>vi</b>
<b>EINFÜHRUNG</b> .....	<b>1</b>

### ERSTES KAPITEL

#### HERKUNFT UND WESEN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND

<b>1. BEGRIFFSBESTIMMUNGEN</b> .....	<b>3</b>
<b>2. ZUR LITERATURPRODUKTION IN DER FREMDSPRACHE</b> .....	<b>8</b>
<b>3. MOTIVATIONEN ZUM SCHREIBEN</b> .....	<b>12</b>
<b>3.1. Verlust der Heimat</b> .....	<b>13</b>
<b>3.2. Isolation in der Fremde</b> .....	<b>17</b>
<b>3.2.1. Identität und Integration als Selbsthilfe</b> .....	<b>20</b>
<b>3.2.1.1. Der Beitrag des Gastarbeitertheaters</b> <b>zum Thema "Integration"</b> .....	<b>27</b>
<b>3.2.1.2. Die Rolle der Frau im Gastarbeiter-</b> <b>theater</b> .....	<b>29</b>

3.2.1.3.	Rassismus .....	30
3.3.	Ausbruch aus der Isolation .....	35
4.	SPRACHE ALS WAFFE UND MACHT .....	38
5.	STELLENWERT UND ZUKUNFT DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND .....	40
5.1.	Bereicherung der deutschen Sprache .....	46

## ZWEITES KAPITEL

### THEMENBEREICHE IN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND

1.	DIE HEIMAT ALS THEMA .....	48
2.	DIE VERKLÄRUNG DER FREMDE IN DER HEIMAT .....	50
2.1.	Erwartungen von der neuen Heimat .....	52
2.2.	Die Lebenswirklichkeit .....	54
2.3.	Arbeitsumstände .....	56
3.	DIE NATUR IN DER FREMDE UND HEIMAT AM BEISPIEL VON TEXTEN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND .....	58
3.1.	Die Natur in der Fremde .....	59
3.2.	Die Natur in der Heimat .....	62

## **DRITTES KAPITEL**

### **DER CITY-HASS IN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND AN BEISPIELEN VON TEXTEN**

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>66</b>
<b>2.</b>	<b>ANGSTGEFÜHLE IN DER CITY .....</b>	<b>69</b>
<b>3.</b>	<b>DAS MONOTONE LEBEN IN DER CITY .....</b>	<b>72</b>
<b>4.</b>	<b>ZEITDRUCK IN DER CITY .....</b>	<b>73</b>
<b>5.</b>	<b>DER STRASSENVERKEHR IN DER CITY .....</b>	<b>74</b>
<b>6.</b>	<b>UMGEBUNG IN DER CITY .....</b>	<b>76</b>
<b>7.</b>	<b>VERLORENSEIN IN DER CITY .....</b>	<b>77</b>
<b>8.</b>	<b>ANGST DURCH DIE ZIELLOSIGKEIT IN DER CITY .....</b>	<b>79</b>
<b>9.</b>	<b>CITYHASS ENTSTEHT AUS CITYANGST .....</b>	<b>80</b>
	<b>SCHLUSSFOLGERUNG .....</b>	<b>82</b>
	<b>QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>85</b>

## EINFÜHRUNG

Mit dem Beginn der Verschickung unserer Menschen in die anwerbenden Länder begannen Millionen dieser Menschen und Arbeiter ein neues Leben in der Fremde an. Mit diesem Leben in der Fremde entstand auch diese Literatur von Türken in Deutschland.

In der Fremde wollten sie ihre Träume verwirklichen, die sie in der Heimat gehabt haben. Das Land in der Fremde hatte alles zu bieten, es wurde als Land des Reichtums und des Überflusses gesehen.

Die erste Begegnung mit der imaginären Fremde versetzte sie in einen Kulturschock. Das Leben in der Fremde war nicht leicht. Es wurde auch als Bitterland bezeichnet. Die Arbeit versucht, die Identität, Integration und den Cityhaß näher zu beschreiben. Hierbei werden die Gefühle der Menschen gegenüber der Umwelt betrachtet. Neben diesen Funktionen der Literatur, die sie erfüllt, werden auch Prognosen zu der Zukunft dieser Literatur von Türken in Deutschland betrachtet.

Diese Arbeit besteht aus drei Kapiteln:

Im ersten Kapitel wird versucht, eine Begriffsbestimmung zu machen, die diese Literatur treffend bezeichnet. Schließlich bleibt der Begriff "Literatur von Türken in Deutschland".

Es wird auch behandelt, wieso sie in der Fremdsprache schreiben, welche Motivationen sie zum Schreiben, wogegen und mit welcher Absicht sie schreiben. Dabei werden die Punkte: der Verlust der Heimat, die Isolation in der Fremde, der herrschende Rassismus, der Ausbruch aus der Isolation, die Sprache als Waffe und Macht und schließlich der Stellenwert und die Zukunft der Literatur von Türken in Deutschland.

Im zweiten Kapitel werden die Themenbereiche thematisiert, die in der Literatur von Türken in Deutschland behandelt werden. Dazu gehört die Heimat, die Verklärung der Fremde in der Heimat und die Natur in der Fremde und in der idealisierten Heimat. Hier werden wichtige Verhalten aufgeführt, deren Gründe in der Überwindung der Fremde liegen. Die Natur auf dem Lande wird idealisiert, weil es der Fluchtort aller Stadtmenschen ist.

Im dritten Kapitel wird der Cityhaß untersucht, den es in den Städten gibt. Die Stadt zieht so viele Menschen wie ein Magnet an und trotzdem wird die Stadt von den Menschen gehaßt. Worin liegen die Gründe oder suchen die Menschen Erklärungen für ihr Verhalten. Trotz des Cityhasses ist die Stadt reizvoll für die Menschen und die Entwicklung wird sich weiterhin in dieser Richtung vollziehen. Die Städte bieten unbegrenzte Möglichkeiten und führen bei den Menschen wegen der Übergröße in der Stadt, die nicht übersichtlich ist zur Angst. Das Fremde und nicht Vertraute sind einfache Gründe für die Bildung der Angst.

## ERSTES KAPITEL

### HERKUNFT UND WESEN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND

#### 1. BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

Bevor ich mich mit diesem Thema auseinandersetze, möchte ich einen kurzen Einstieg zum Auswandern der Ausländer in bestimmte Länder in Erinnerung bringen:

In den sechziger Jahren wurde die Türkei Zeuge einer Reihe von wichtigen sozialen Bewegungen. Eine davon war die Verschickung unserer Menschen in Scharen von Tausenden Leuten zu den anwerbenden Ländern; eine sogenannte >> Auswanderung <<, wie sie in unserem Land genannt wurde. Diese Menschen, die zunächst in der Bundesrepublik Deutschland, später in anderen reichen Ländern Europas und in den siebziger Jahren in reichen Ölländern wie Libyen und Saudi-Arabien ausbreiteten, wurden Schauspieler eines eigenartigen Dramas, das in seiner Art einmalig für unser Jahrhundert ist<sup>1</sup>.

Mit der Gastarbeiteranwerbung von Deutschland ab 1960 fingen die Ausländer an, deutschsprachige Literatur zu schreiben. Diese *deutschsprachige Literatur*

---

<sup>1</sup> Güney Dal, "Chronik der Auswanderung," *Eine Nicht Nur Deutsche Literatur* (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 16.

von *Türker*<sup>2</sup>, wie sie von Yüksel Kocadoru bezeichnet wird, ist nur ein Begriff von zahlreichen Begriffen, die im Zusammenhang mit dieser Literatur stehen. Diese Literatur wurde mal als Gastarbeiter-, mal als Migranten-, mal als Imigranten oder sogar als Emigrantenliteratur bezeichnet<sup>3</sup>, wobei man wohl die aktuelle politische, soziale und gesellschaftliche Lage dieser Autoren nicht betrachtet hat. Denn in Anbetracht dieser Situation und Lage sollte man doch einen gerechtfertigten, kurzen, einfachen aber präzisen Begriff herbeiführen. Zu diesem Streben in diesen Autorenkreisen hat Alev Tekinay dieses Anliegen folgendermaßen bewertet:

Diese Literatur der in Deutschland lebenden Ausländer hatte sich zu einer Strömung entwickelt, und in Fachkreisen begann man, nach einem Oberbegriff, nach einer zutreffenden Bezeichnung für diese Strömung zu suchen<sup>4</sup>.

Die Berührung dieses Bezeichnungsproblems wird bei vielen wissenschaftlichen Diskussionen, Artikeln und Studien zur Diskussion gestellt<sup>5</sup>, daher neigen wir uns dieser Problematik und setzen mit einer anderen Definition fort.

Die Definition im Metzler Literatur-Lexikon ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung:

Ausländerliteratur, Sammelbegriff, der die nicht immer scharf abgrenzbaren Teilbereiche oder Alternativbezeichnungen Gastarbeiterliteratur, Migrantenliteratur und Exilantenliteratur umfaßt. Die Kriterien für die Zuordnung sind nicht eindeutig, meist jedoch handelt es sich um literar. Texte von Ausländern, die sich unbefristet (Exilanten, Arbeitsmigranten oder deren Kinder, mit Deutschen verheiratete Ausländer/innen) oder

<sup>2</sup> Yüksel Kocadoru, **Zwischen Ost-Westlicher Ästhetik Deutschsprachige Literatur Von Türken**. Birlik Ofset- Matbaacılık & Yayıncılık, Eskişehir, 1997, S.1ii.

<sup>3</sup> Nilüfer Kuruyazıcı. "Niçin Almanya'da Yazan Türkler", **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi**. Sayı no 144, (Kasım 1992), s. 4.

<sup>4</sup> Alev Tekinay, "Türkische Literatur in Deutschland," **Muttersprache – Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache**. (Hrsg. Gesellschaft für deutsche Sprache), Band 99, Wiesbaden, 1989, S. 326.

<sup>5</sup> Kuruyazıcı, **Op.cit.**, s. 4.

vorübergehend (meist zu Arbeits- oder Studienzwecken) in dt. –sprach. Ländern aufhalten, ihre Werke direkt in dt. Sprache schreiben oder sie im Zusammenhang mit dem Entstehungsprozeß übersetzen oder übersetzen lassen und im dt. Sprachgebiet veröffentlichen. Von der Thematik her spiegeln viele dieser Texte die Identitätssuche und die Auseinandersetzung mit der Situation als Fremder in Deutschland (dtç Sprachgebiet) und deren individuellen und sozialpolitischen Probleme und Erfahrungen. Aber auch diese themat. Aussage ist kein eindeutiges Zuordnungskriterium, da die Autoren, die aus der Ausländersituation schreiben, sich nicht auf die Ausländerthematik festlegen lassen. Noch weniger kann diese Literatur, auch wenn sie von >>Gastarbeitern<< geschrieben ist, als Ausländerbeitrag zur Arbeiterliteratur angesehen werden<sup>6</sup>.

Auch in dieser Definition ist die Rede von Gastarbeitern. Laut dem Wörterbuch hat das Wort oder der Begriff "Gastarbeiter" folgende Bedeutung: Gastarbeiter ist der "Arbeiter, der für [un]bestimmte Zeit in einem für ihn fremden Land arbeitet"<sup>7</sup>. Nach dieser Definition kann man sich ja selbst einmal fragen, wie sehr das überhaupt richtig ist.

Daher ist die Einstellung von Yüksel Pazarkaya berechtigt, denn er legt auf die Begriffsbestimmung keinen hohen Wert und behauptet :

Schließlich ist Literatur noch immer der Gattungsbegriff für das sprachliche Kunstwerk. Das Goethesche Wort gilt auch heute : >>Und einzig veredelt die Form den Gehalt, / Verleiht ihm, verleiht sich die höchste Gewalt.<< Und dies gilt um so mehr für die >>Gastarbeiterautoren<<, denen bis jetzt die Akzeptanz als Autoren ohne das Beiwort >>Gastarbeiter<< verweigert wird. Die Thematik allein hat noch nie ein Kunstwerk ausgemacht. Das gilt auch heute<sup>8</sup>.

An dieser Erläuterung erkennen wir, daß die Begriffsbestimmung für Yüksel Pazarkaya keinen Wert hat, denn alle Begriffe definieren diese Literatur nur

<sup>6</sup> Metzler-Literatur-Lexikon, Begriffe und Definitionen. (Hrsg. Von Günther u. Irmgard Schweikle), Metzler, Stuttgart, 1990, S. 33.

<sup>7</sup> Duden – Deutsches Universalwörterbuch. (Hrsg. Günther Drodowski), Dudenverlag, Bibliographisches Institut Mannheim; Wien, Zürich, 1983, S. 456.

<sup>8</sup> Yüksel Pazarkaya, "Literatur ist Literatur," Eine Nicht Nur Deutsche Literatur. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 63.

begrenzt. Helmut Scheuer teilt daher Pazarkayas Unzufriedenheit folgenderweise: "Pazarkaya hat immer wieder darauf hingewiesen, daß er sich durch die Zuordnung zur 'Gastarbeiter-', 'Migranten-' bzw. 'Ausländerliteratur' nur ganz begrenzt beschrieben und charakterisiert fühle"<sup>9</sup>. Und deshalb betont er zu dieser Binsenwahrheit die nächste Aussage noch stärker:

Qualität ist nämlich der einfachste und kürzeste Weg zur Akzeptanz. Es ist niemand in unserer Welt so überheblich bzw. so selbstlos, sich der Qualität zu entziehen, auf die Qualität zu verzichten und die Qualität zu verweigern<sup>10</sup>.

Mit dieser Aussage eines Fachmannes dieser Literatur erfährt man, daß die Kriterien, nach denen ein Werk bewertet wird, nichts mit der Herkunft sondern mit dem Inhalt und der literarischen Qualität des Werks zu tun haben. Diese Einstellung wird mit der folgenden Auffassung nocheinmal bestätigt, denn die Begriffsbestimmung ist nicht mehr so wichtig:

"Einige Begriffe wie 'Gastarbeiterdeutsch / Gastarbeiterliteratur' und 'Betroffenheit' werden von nun an als historisch betrachtet, sie werden der Obhut der Literaturwissenschaft anvertraut"<sup>11</sup>.

Dieses Anvertrauen ist zwar wichtig, doch man muß auch eingestehen, "daß die Bezeichnung 'Gastarbeiterliteratur' gleichzeitig nicht ausreicht und dennoch wichtige Nuancen abdeckt"<sup>12</sup>.

---

<sup>9</sup> Helmut Scheuer, "Moderne Kultursymbiose – Ein Portrait Yüksel Pazarkayas", **FREMDE AUGENBLICKE** – Mehrkulturelle Literatur in Deutschland. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Inter Nationes, Bonn, 1996, S. 41.

<sup>10</sup> Pazarkaya, 1986, **Op.cit.**, S. 63-64.

<sup>11</sup> Walter Raitz, "Einfache Strukturen, deutliche Worte – Zur Poetik der 'Gastarbeiterliteratur' ," **MUTTERSPRACHE** – Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache. (Hrsg. Gesellschaft für deutsche Sprache), Band 99, Wiesbaden, 1989, S. 291.

<sup>12</sup> Walter SCHLEYER, "Deutsche Literatur in einem fremden Land – Zur Einführung," **INFO DAF** – Informationen Deutsch als Fremdsprache. (Hrsg. Deutscher Akademischer Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD), Nr. 3, 12. Jahrgang, Juni 1985, S. 196.

Aber so nützlich und funktionsreich dieser Begriff auch gewesen ist, muß man sich klar darüber sein, daß manche Begriffe im Laufe der Jahre an Wert, Bedeutung und Funktion Verlußt eingebüßt haben: "Es herrschte schließlich Einmütigkeit in der Auffassung, daß dieser Begriff in der 'Pionierzeit' eine gewisse Nützlichkeit gehabt hat, heute aber nicht weiter verwendet werden sollte. Es ist bereits historisch geworden"<sup>13</sup>.

Und die Erneuerung von diesen Begriffen für die Bezeichnung dieser Literatur geht ununterbrochen weiter. So lautet eine neue Aussage von Horst Hamm wie folgt:

Die Ersetzung des Begriffs „Literatur der Betroffenheit“ durch „authentische Literatur“ erweist sich auch auf Grund der sozialen Stellung der meisten Autoren als zutreffend: Es sind nicht die Arbeiter selbst, die heutzutage schreiben, nicht diejenigen, die bei Ford oder Thyssen am Fließband stehen, sondern Akademiker. Die meisten „Betroffenen“ greifen nicht zu Feder und Papier<sup>14</sup>.

Wichtig scheint mir an dieser Aussage die Feststellung, daß nicht die betroffenen Gastarbeiter schreiben, sondern die Akademiker. Es handelt sich bei diesen Autoren um Kinder von Arbeitern, die einen sozialen Aufstieg geschafft haben:

Hier findet sich ein weiterer Grund, warum vor allem Akademiker das Schicksal von Emigranten schreibend verarbeiten und weniger die Arbeiter unter den Einwanderern. Abgesehen davon, daß auch deutsche Arbeiter wenig schreiben, sind die schreibenden Akademiker meistens soziale Aufsteiger. Sie haben nicht nur ihre Heimat verlassen, sondern auch ihre soziale Schicht, ihre Eltern, Freunde, und Freundinnen. Sie sind nochmals entwurzelt<sup>15</sup>.

---

<sup>13</sup> Ralph-Rainer Wuthenow, "Zusammenfassung der Diskussion," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 71.

<sup>14</sup> Horst Hamm, **Fremdgegangen-Freigeschrieben**. Königshausen&Neumann, Würzburg, 1988, S. 49.

<sup>15</sup> **Ibid**, S. 98.

Hier ist zu betonen, daß Akademiker doppelt betroffen sind, weil sie die ganze Entwurzelung zweimal erlebt haben.

Also kann man sagen, daß eine entgültige Bezeichnung nicht möglich ist, weil die Sprache dynamischer Natur ist und sich ständig weiterentwickelt.

Aber für mich ist die Bezeichnung *Literatur von Türken in Deutschland* eher gültig und deshalb werde ich im weiteren Verlauf diesen Ausdruck gebrauchen.

## 2. ZUR LITERATURPRODUKTION IN DER FREMDSPRACHE

Menschen in der Fremde suchen ein Heim in der Ferne und dies beginnt zuerst mit dem Schreiben in der Muttersprache der neuen Heimat. Die Gefühle in der Fremde werden mit der Fremdsprache ausgedrückt, damit man glaubt, daß sie sich in der neuen Heimat wohlfühlen und die Einheimischen leichter erfahren können, wie sie die neue Heimat erleben. Die Sprache ist die Umgebung des Schreibers, in der er lebt und , die er erlebt.

Die Fremde wohnt in dieser Betrachtungsweise in der Sprache selbst, und so müßte jeder um die Sprache kämpfen, auch um seine eigene Muttersprache.

Hier sieht man ganz gut, daß man sich sogar in der Muttersprache fremd fühlen kann, wenn man literarische Schriften schreibt und es ist in jeder Sprache schwierig literarisch zu schreiben.

Die Fremde oder besser gesagt, die neue Heimat ist nicht mehr eine geographische Fremde, sondern der Ort, wo Vergangenheit und Zukunft gleichermaßen zu Hause sind und daher ist auch die Sprache der Deutschen nur eine fremde Sprache mit der man den fremden Alltag darstellen kann<sup>16</sup>.

---

<sup>16</sup> Vgl. dazu Gino Chiellino, "Die Fremde als Ort der Handlung," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 14-15.

Diese Aussage zeigt die Natürlichkeit der AutorInnen in der deutschen Sprache zu schreiben. Sie machen von der Sprache der neuen Umgebung in allen Bereichen des Lebens Gebrauch, denn sie stehen alle im Einfluß der historischen, geistigen, wirtschaftlichen, sozialen, usw. Entwicklungen der Zeit. Durch die Freiheit der Autoren, ihre Sprache selbst zu gestalten und zu formulieren, kommt der häufige Gebrauch der Fremdsprache Deutsch. Obwohl diese Annahme nicht immer gilt, wird sie im allgemeinen in dieser Hinsicht aufgefasst.

Der ausländische Schriftsteller unserer Zeit hat kein Verlangen nach einem Bonus für die sprachliche Gewandtheit in seinem Schaffen. Diesen Bonus gab es zu Anfang in den Schulen in Deutschland, aber weil dieser Bonus eine ungerechte Behandlung und Diskriminierung mit sich brachte, wurde sie einfach aufgehoben. Im Zusammenhang mit dem Sprachgebrauch hat Jutta Voß folgende Aussage gemacht:

Daß Sprache ein wesentliches Kriterium für das Menschsein ist, bedarf keiner weiteren Erläuterung, daß Sprache unerlässlich ist für den Umgang der Menschen miteinander und für die Handlungsfähigkeit des einzelnen in der Gesellschaft, ebensowenig, daß Sprache erworben, entwickelt, erlernt werden muß, ist für alle Beteiligten, Lernende wie Lehrende eine Binsenwahrheit – und gleichermaßen anstrengend<sup>17</sup>!

Und diese Kenntnis wird mit der Erfahrung, die Franco Biondi gemacht hat, belegt und bekräftigt:

Wurde sie anfangs noch als eine fremde Macht erfahren, der ich mich, um mich zu wehren, zu bemächtigen hatte, so ist sie heute für mich in einer gewissen Weise ein Zuhause geworden. Genauer ausgedrückt: In der deutschen Sprache habe ich mir ein Zuhause errichtet. Dennoch bleibt in der Sprache die Fremde wohnen. Sprache ist an

---

<sup>17</sup> Jutta Voß, "Lust auf Sprache", **Deutsch International Und Interkulturell**. (Hrsg. Ulrich STEINMÜLLER), Verlag für internationale Kommunikation, Frankfurt, 1993, S. 23.

und für sich Fremde. Jeder Mensch muß in seinem Leben sein eigenes Zuhause in der Sprache errichten<sup>18</sup>.

Der Erfolg der Schriftsteller wird durch den Druck, sich an das Regeldeutsch zu halten, negativ beeinflusst, so daß dem Gebrauch des Deutschen Grenzen gesetzt werden. Diese Tatsache wird von Beate Winkler-Pöhler folgenderweise bestätigt :

Was bei bekannten deutschen Autoren als interessante Verfremdung gewertet werde, das werde bei ausländischen Autoren von vornherein als nicht genügende Beherrschung der deutschen Sprache angesehen. So sehe man sich der Gefahr ausgesetzt, in eine grammatikalische Überanpassung zu geraten und die eigenen Bilder zu verlieren<sup>19</sup>.

Gerade diese Realität führt zur besonderen Bereicherung der Sprache durch die ausländischen AutorInnen, die aufgrund ihrer Fremdheit jedes verdächtige Wort ganz genau studieren, bevor sie es benutzen. Deshalb vollziehen diese AutorInnen einen intensiven Auseinandersetzungsprozeß mit dem Deutsch und durch ihre Zweisprachigkeit, können sie die Deutsche Sprache eher bereichern<sup>20</sup>. "Die ausländischen Autoren bringen aus ihrer andersartigen kulturellen Herkunft einen neuen Akzent in die deutsche Sprache ein. Neue Metaphern und Begriffe bedeuten eine Bereicherung der deutschen Sprache"<sup>21</sup>. Hierbei darf keineswegs vergessen werden, daß sich ausländische AutorInnen ganz klar bewußt sind und den Unterschied zwischen der Beherrschung einer

---

<sup>18</sup> Franco Biondi, "Die Fremde wohnt in der Sprache," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 30.

<sup>19</sup> Beate Winkler-Pöhler, "Zusammenfassung der Diskussion," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 53.

<sup>20</sup> Vgl. *ibid*, S. 54.

<sup>21</sup> Jusuf Naoum, "Aus dem Getto heraus," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 80.

Sprache von einem Touristen und einem Schriftsteller kennen. Paul Sars drückt diese Erkenntnis folgenderweise aus :

Ein Kaufmann oder ein Tourist kann sich mit seinem Deutsch begnügen, sobald man ihm zunickt, man habe den Kern seiner Äußerung so ungefähr verstanden, doch ein Autor will immer auch die Sprache, das einzelne Wort, die Nuancen und den Stil im Auge behalten. Freilich kommt es auf den Inhalt und auf den eigentlichen Gehalt der Worte eines Autors an, doch diese werden größtenteils gerade durch die Wortwahl, die Wortstellung und den präzisen Ausdruck vermittelt<sup>22</sup>.

Letztendlich geht diese Diskriminierung wegen der Herkunft immer noch weiter, wie man aus dem folgenden Zitat verstehen kann :

In dieser Interaktion wird der deutsche Leser als der in seine deutsche Muttersprache Hineingeborene definiert und als ein Mensch betrachtet, der mit mehr Macht über die Sprache ausgestattet ist. Der ausländische Schriftsteller wird dagegen als ein in die deutsche Sprache Hineingepflanzter betrachtet, also sozusagen als Gast definiert. Dementsprechend wird er als jemand betrachtet, der weniger Macht – und Befugnisse – über die Sprache hat<sup>23</sup>.

Unter diesen Gesichtspunkten sollte man den sprachlichen Aufwand dieser Autoren noch einmal neu bewerten. Man kann nicht in eine multinationale und multikulturelle Zukunft der Welt mit ungerechtfertigten Vorurteilen gehen. Diesbezüglich gab Jean Apatride zu bedenken, daß der Weg in die Zukunft Europas nur multinational gedacht werden darf<sup>24</sup>. So haben die Autoren ausländischer Herkunft den großen Bedarf zu schreiben. Sie möchten den Tatsachen ins Auge sehen und diese der Umgebung zeigen, sie schreiben mit einer andersartigen Sprache, mit der sie ihre Gefühle besser und treffender reflektieren können:

---

<sup>22</sup> Paul Sars, "Der >>Umgang<< mit der Sprache," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 39-40.

<sup>23</sup> Biondi, **Op.cit.**, S. 29.

<sup>24</sup> Vgl. Irmgard Ackermann, "Zusammenfassung der Diskussion," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 24.

Zum Schreiben in fremder Sprache braucht man – und dies scheint mir der Kern dieses Beitrags aus nächstliegender, persönlicher Perspektive zu sein – nicht nur einen affinitiven, einen künstlerischen, einen intellektuellen oder thematischen Umgang mit der Sprache, sondern auch die >>Umgangssprache<<, auf daß man mit der Sprache >>Umgang<< hat<sup>25</sup>.

### 3. MOTIVATIONEN ZUM SCHREIBEN

Um die Motivationen zum Schreiben festzustellen, sollte man zuerst angeben, was diese AutorInnen überhaupt schreiben:

Die Autoren und Autorinnen der Migrantenliteratur schreiben gegen die Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit und gegen das Mißverständnis des Fremden an. Diese Genese hat eigene Entstehungskonzepte, Ansätze, Schreibweise, Sprache und Thematik<sup>26</sup>.

Die Erwartungen der Ausländer deckten sich nicht mit den Erlebnissen in der so ersehnten Fremde. Mit der ersten Begegnung erlebten sie einen Kulturschock und die weiteren Erfahrungen, die sie in diesem Land machten, vertieften diesen Schock. Die historischen Vorurteile, die Ausländerfeindlichkeit, die Isolation, die Diskriminierung und kulturellen Konflikte, die sie erlebten, führten dazu, daß sie diese erlebte Realität niederschrieben.

In den 80er Jahren wurden Anthologien veröffentlicht, bei deren Auswahl die Thematik des Gastarbeiterdaseins maßgebend war. Diesen Punkt hat auch der türkische Germanist Şeref Ateş, der über diese Literatur eine Dissertation geschrieben hat, betont; er deutete darauf hin, daß bei der Auswahl der Texte

---

<sup>25</sup> Sars, *Op.cit.*, S. 41.

<sup>26</sup> Kadriye Öztürk, "Der Beitrag der Emigranteliteratur zur interkulturellen Germanistik," *Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995)*. ETAM, Eskişehir, 1996, S. 82.

dieser Anthologien die Thematik eher berücksichtigt wurden als die literarischen Qualitäten dieser Texte<sup>27</sup>.

### 3.1. Verlust der Heimat

Das Verlassen der Heimat hat alle Betroffenen zum Überlegen bewegt. Man hat sich einige Erklärungen abgegeben. In der Fremde hat man nur gute Erinnerungen an die verlorene Heimat und das ist wohl auch der Grund, warum die meisten Autoren bei ihren ersten Schriften die Heimat thematisieren, denn sie wollen allen mitteilen, daß sie jetzt in einer isolierten Umgebung leben und diese sogenannte Isolation durchbrechen wollen. Dieses Handeln wird mit der Aussage von Gino Chiellino nocheinmal bestätigt und er begründet seinen Wunsch zu schreiben folgendermaßen :

Denn was mich mit der Heimat verbindet, ist nicht der Verlust der Heimat und nicht die Heimat als Gesprächspartner oder Adressat meiner Literatur. Auslöser meiner Motivation zu schreiben war bei mir die Notwendigkeit, jene totale Isolation zu durchbrechen, die nach dem Heimatverlust in einer fremden Umgebung um mich herum entstanden war<sup>28</sup>.

Güney Dal beschäftigt sich mit den Konflikten der Fremden in diesem Land und thematisiert die Anpassungsschwierigkeiten, Entfremdungen, menschliche Zuneigungen und deren sowohl geistige als auch seelischen Auseinandersetzungen<sup>29</sup>. Obwohl man darauf hinweisen sollte, daß es in

---

<sup>27</sup> Şeref Ateş, "Almanya'da Türk Göçmen Edebiyatı," **Gündoğan Edebiyat**. Cilt 2, Sayı no 8, Gündoğan Yayınları, Güz 1993, s. 43-47.

<sup>28</sup> Chiellino, **Op.cit.**, S. 13.

<sup>29</sup> Dal, **Op.cit.**, S. 17.

Industrienationen viele Menschen gibt, die unter solchen Krankheiten leiden, ist es nicht nur eine Krankheitserscheinung bei Ausländern.

So zählt Güney Dal sein Verlangen zu schreiben und beabsichtigt somit, die Entwicklungen und Veränderungen in seinem Leben und der Gesellschaft in literarischen Formen widerzugeben.

Die Wörter sind die Bausteine der Literatur, obwohl es der Beherrschung dieser Wörter gesellschaftliche und nationale Grenzen gibt, kann man sie doch überwinden und gerade dieser Wunsch, Grenzen zu überwinden oder zumindest zu erweitern, ist eine Rechtfertigung für Rafik Schami zu schreiben. Ein anderer Ansatzpunkt für ihn ist aus dem folgenden Zitat ersichtlich: "Dies ist einmal bedingt durch die objektiven Verhältnisse in diesem Land, die uns zwingen zu erzählen, laut und listig zu erzählen"<sup>30</sup>.

Mit der Zeit reicht einem das Lesen nicht mehr und man möchte das Fehlende in den Büchern mit dem eigenen Bedarf ergänzen, denn was einem fehlt, fehlt anderen bestimmt auch. Nur der Unterschied liegt darin, daß einige es bemerken und einige es nicht bemerken. Diese Meinung teilt Said folgendermaßen: "Das Aufnehmen anderer Gedanken und Gefühle befriedigt nach einer Weile nicht mehr; ja es stachelt auf, eigene zu formulieren"<sup>31</sup>.

Auch an Saids Äusserung lernen wir die Situation näher kennen und sehen, daß es die Menschen stachelt, ihre eigenen Erfahrungen und Gefühle schriftlich festzuhalten.

---

<sup>30</sup> Rafik Schami, "Eine Literatur zwischen Minderheit und Mehrheit," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 57.

<sup>31</sup> SAID, "Briefe aber an wen". **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 20.

Gino Chiellino deutet nochmal auf die Tatsache hin, daß das Vermissen der Heimat bei fast allen AutorInnen am Anfang des Schreibens thematisiert wird, denn es ist für die Betroffenen wirklich wichtig:

Dies geht aus jenen spontanen Gedichten der allerersten Phase der Literatur der Ausländer in der Bundesrepublik hervor, wo der Liebe zur Heimat, zur Mutter, zur Sonne, zur Landschaft der Heimat in einer verklärten Stimmung freier Lauf gelassen wird<sup>32</sup>.

Doch das Überlegen wird später mit dem Schreiben fortgesetzt, und so wird der Heimatverlust Auslöser und Motivation des Schreibens:

Heimat und fremde Umgebung bzw. Heimatverlust und Alltag in der Fremde sowie das Bedürfnis, das Erfahrene und das Gedachte mitzuteilen, sind sicherlich als Quellen meiner Motivation , Lyrik zu schreiben zu betrachten<sup>33</sup>.

Die gleiche Feststellung hat Nilüfer Kuruyazıcı auch gemacht. "Die Beweggründe der Autoren, die zum ersten Mal angefangen haben zu schreiben, waren Heimweh, Einsamkeit und die Isolation von der Gesellschaft des neuen Landes"<sup>34</sup>.

Vor dem Verlassen der Heimat und der Konfrontation mit dem neuen Gastland haben diese Menschen besonders gute und idealisierte Vorstellungen, die , wie wir es selbst erlebt haben, mit der Realität wenig zu tun hatten. Diese Enttäuschung hat bei allen "Gastarbeitern" einen Schmerz verursacht, der sie bewegt hat, vieles zu unternehmen, um den Schmerz zu mildern.

Nun war der große Tag gekommen, an dem sie sich von ihren Verwandten und Bekannten verabschieden mußte. Sie zeigte sich äußerlich traurig, aber innerlich war

---

<sup>32</sup> Chiellino, *Op.cit.*, S. 14.

<sup>33</sup> *Ibid*, S. 13.

<sup>34</sup> Vgl. Kuruyazıcı, *Op.cit.*, s. 7.

sie überglücklich, weil sie dachte, sie käme ins Paradies, wo man ihr das Leben neu schenken würde<sup>35</sup>.

Das neue Leben in der Fremde hat sie alle von der Heimat zerrissen, doch die Nähe und Dazugehörigkeit zur Urheimat ist immer geblieben. Man hat einen gewissen flüchtigen Kontakt zur Heimat gehabt. Dieser Kontakt oder besser, die Beziehung zur Heimat wurde mit den Urlauben aufrecht erhalten.

Und die Türkei kenne ich kaum. Nur vom Hörensagen und von kurzen Urlauben einmal im Jahr. Ich wünschte, ich wäre unter einem freien Himmel voll von bunten Luftballons (....)<sup>36</sup>

Als Heimatverlust verstehe ich weniger den Gang in die Fremde als die Unmöglichkeit, sich weiterhin als Teil der Dorfgemeinschaft oder sogar der eigenen Familie zu verstehen<sup>37</sup>. Mit dieser Aussage erkennen wir den Verlust der Heimat nicht als räumliche Distanz, sondern als Distanz zum sozialen Umfeld in der verlorenen und verlassenen Heimat.

In der Heimat werden sie als Deutschländer bezeichnet, weil sie zum Größtenteil einen in der Heimat unmöglichen finanziellen Aufstieg erzielt haben, werden sie von vielen beneidet und wenn sie von ihrer neuen Heimat erzählen, werden sie folgenderweise kritisiert:

---

<sup>35</sup> Kadriye Güler, "Eine Fremde in der Fremde", In **Zwei Sprachen Leben**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983, S. 171.

<sup>36</sup> Alev Tekinay, "Ein Himmel voller Luftballons," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 37.

<sup>37</sup> Chiellino, **Op.cit.**, S. 13.

Die können sich von ihrem Schlaraffenland nicht einmal im Urlaub trennen. Sie sind im Land der Deutschen selber Deutsche geworden und haben dort ein schönes Leben, während unsereiner hier in der glühenden Hitze schufteten muß<sup>38</sup>.

Unter all diesen Umständen leben sie in zwei "Gastländern", obwohl der Ausdruck "Zwei Heimaten" treffender wäre, scheitert dieser Ausdruck an der Regel, daß es keinen Plural von dem Wort "Heimat" gibt. So leiden oder leben manche Gefühle unter festgelegten Konventionen.

### 3.2. Isolation in der Fremde

Die Fremde hat bei den Gastarbeitern viele verschiedene Krankheiten hervorgerufen, die mit dem Leben in der Fremde zu tun haben. Diese Krankheiten sind die Folge von Heimweh, Trennung von der Familie, Angst vor der Zukunft und die beschränkte Sprachbeherrschung<sup>39</sup>.

Die Feststellung, daß die Fremde krank macht hat Mahmut Karakuş auch gemacht und er hat dies, folgenderweise zu Wort gebracht: Die Ausländer haben es nicht geschafft, ihre Kultur zu bewahren und sich gleichzeitig in die fremde Kultur zu integrieren und sich zu identifizieren. Daher haben sie Kommunikationsstörungen in der Gesellschaft in der Fremde, was wiederum ihre Gesundheit gefährdet<sup>40</sup>.

In der gegenwärtigen hochtechnisierten Gesellschaft wird der Mensch isoliert. Er wird zum Fremdkörper. Die Entfremdung, die die Menschen gegenüber einer berechneten,

---

<sup>38</sup> Alev Tekinay, "Das Kind am Anlegeplatz," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 126.

<sup>39</sup> Vgl. Kocadoru, 1997, **Op.cit.**, S. 17.

<sup>40</sup> Vgl. Mahmut Karakuş, "'Yalnız' Bir Yazarımız: Habib Bektaş," **Gündoğan Edebiyat**. Cilt 2, Sayı no 8, Gündoğan Yayınları, Güz 1993, s. 28.

technisch erkalteten und zerstörten Umwelt empfinden, wird vielleicht gesteigert, wenn sie diese fern von ihrer Heimat erleben müssen<sup>41</sup>.

In diesem Zitat spricht Zafer Şenocak von Fremdkörper, die Menschen werden von Gefühlen geleert und erscheinen oder werden von der Umgebung als gefühllose Wesen betrachtet und empfunden. Es ist nicht leicht und auch nicht unbedeutend, wenn Menschen ihre Gefühle verlieren. Ohne Gefühle und Erwartungen oder Hoffnungen wird der Mensch sehr schnell schwach und müde werden.

Hier sieht man die gesundheitlichen Folgen, die unsere Gastarbeiter erlebt haben, bis sie zu besseren Umständen und Lebensbedingungen gekommen sind. Dieser Druck, den diese Menschen erlebt haben, hat sie vielleicht so naiv gemacht.

Denn in großen Industrieländern und Großstädten sind Krankheiten und Krankheitserscheinungen wie: "Migräne, Kopfschmerzen, Magenschmerzen und Nervosität"<sup>42</sup>, ganz gewöhnlich und auch etwas Typisches, ohne große Bedeutung.

Nach all diesen Umständen waren diese Menschen in Ghettos verdrängt worden und fanden sich in einer Isolation in der Fremde. Sie mußten sich zuerst der Lage bewußt werden, und dann erst konnten sie sich wagen, dagegen zu wehren und die künstliche Isolation zu durchbrechen.

Das ganze Lesen von Büchern und alles Geschriebene als Individuum bewegte sie zuerst selber zu schreiben, und somit begannen sie den ersten Schritt, um aus der Isolation hervorzutreten: "Die Einsamkeit in der Fremde

---

<sup>41</sup> Zafer Şenocak, "Plädoyer für eine Brückenliteratur," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 66.

<sup>42</sup> Halime Arslaner, **Bedeutung Des Migrantenstatus Für Die Entstehung Psychosomatischer Erkrankungen Am Beispiel Der Türkischen MigrantInnen,** Diplomarbeit an der Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurt, April 1990, S. 26.

kann manchmal so weit gehen, daß man eine räumliche Distanz zu sich fühlen kann, und sich selbst etwas schreibt, als ob man aus einem anderen Ort schreiben würde<sup>43</sup>.

Auch hier schreiben sie zuerst Briefe an sich um die eigene Distanz zu sich selbst zu überwinden. Die Isolation ist so stark erlebt worden, daß eine Sprengung der Isolation viel Kraft und Mut brauchte. Denn die innere Zerrissenheit dieser Menschen brauchte viel Zeit zur Heilung.

Den Kontakt zur Umgebung in der Fremde haben sie zuerst vermieden, weil sie keine schlechten Erfahrungen machen wollten, denn eine Enttäuschung in diesem Sinne würde den Mut nehmen, den ersten Schritt für den Anfang zum Ausbruch aus der Isolation zu machen:

Ich mag solche schriftlichen Arbeiten. Halb Deutsch, halb Türkisch, trotz aller Schwierigkeiten. Denn zum Sprechen – ich meine Deutsch – brauche ich zumindest einen Gesprächspartner, aber zum Schreiben genügt ein Bleistift. Den habe ich ja(...)<sup>44</sup>

Zuerst wird der Schritt gemacht, sich selbst zu finden und das Selbstvertrauen zu stärken, um feste Beziehungen und standhafte Fortschritte zu machen. Das Schreiben war in einer Hinsicht auch eine Selbsttherapie, die man nicht unterschätzen kann und auch nicht unterschätzen sollte:

Der Kontrast zwischen meiner eigentlichen Heimat und meiner sozusagen zweiten Heimat Deutschland in Bezug auf Kultur, Tradition, Mentalität, Politik, Wirtschaft und Religion, macht mein Leben in Deutschland nicht leicht. Obwohl ich die deutsche Sprache beherrsche und damit der Kommunikation, also Verständigung, keine Grenzen gesetzt sind, kommt es doch häufig zu Mißverständnissen und damit zu Spannungen im

---

<sup>43</sup> Said, *Op.cit.*, S. 20.

<sup>44</sup> Ertunç Barın, "Der Aufsatz oder Geständnisse eines >>Gastarbeiter<< -Kindes", **In Zwei Sprachen Leben.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983, S. 131.

Zusammenleben mit den deutschen Bürgern. Daher ist es verständlich, daß ich mich in dieser Umgebung oft unverstanden, allein, isoliert und müde fühle<sup>45</sup>.

Auch dieser Autor berührt das Thema "Gefühle und Empfindungen in der Fremde" und vertritt die Meinung, daß eine wichtige Isolation in der Fremde entstanden ist.

Nach all diesen Erlebnissen ist die letztere Auffassung eine leicht verständliche Auffassung, die natürlicherweise viele Probleme mit sich gebracht hat:

Bedenkt man, daß ein Großteil der Ausländerliteratur wahrscheinlich auf Grund innerer Zerrissenheit geschrieben wurde, so erscheinen die allerorten dargestellten Konflikte zwischen Deutschen und Ausländern in einem anderen Licht: Auf die Ausländerfeindlichkeit, auf die Fremde und Isolation, die das Leben in der Bundesrepublik zu bestimmen scheinen, wird ein innerer Konflikt projiziert. Die Ausländerfeindlichkeit ist insofern nur Anlaß, die Identitätsschwierigkeiten darzustellen, nicht aber deren Ursache<sup>46</sup>.

Hier hört Horst Hamm mit dem Hinweis auf, das es zu einer Ausländerfeindlichkeit gekommen ist, die wir nicht unterschätzen dürfen.

Aber der wichtigste nächste Schritt darf nur für den Ausbruch aus der Isolation gedacht werden.

### **3.2.1. Identität und Integration als Selbsthilfe**

Die Begriffe Identität und Integration treten immer zusammen auf, man fragt sich, warum diese beiden Begriffe zusammen

---

<sup>45</sup> Deniz Çalışkan, "Grenzübergang", In **Zwei Sprachen Leben**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983, S. 214.

<sup>46</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 96.

aufzutreten. Für die Ausländer bedeutet der Begriff Integration etwas ganz anderes als für die Einheimischen. Die Ausländer möchten bei der Integration nichts von ihrer Identität verlieren. So ist die Feststellung von Gürsel Aytaç:

Auf meinen Reisen in diese Länder, habe ich die Situation ganz gut gesehen und erlebt. Das, was ich sah, bewegte mich zum Überlegen. In den Straßen von Zürich sah ich die Menschen aus dem Fernen Osten, in den Straßen von Hamburg sah ich die Türken, mit ihrem Aussehen und ihrer Kleidung haben sie sich in die Gesellschaft, in der sie leben, nicht integriert auch wenn man sie merkwürdig ansah, haben sie ihre Andersartigkeit akzeptieren lassen<sup>47</sup>.

Auf die Notwendigkeit dieses Verlangens nach der Identität, hat Şeref Ateş folgende Äußerung gegeben: "Interkulturalität fordert aber gleichzeitig, die eigene Identität zu bilden"<sup>48</sup>.

Die Inländer und die Politiker verlangen eine Integrierung der Ausländer; da aber diese beiden Seiten nicht gemeinsam über die Integrierung sprechen, kommt es zu unterschiedlichen Erwartungen von beiden Seiten.

Die Vorstellung, daß sich die Ausländer an das Europa oder genauer, an Deutschland anpassen sollen kommt von dem Türkenbild in Europa. Der türkische Germanist Yüksel Kocadoru, der in Österreich eine Dissertation mit dem Titel "Die Türken, Studien zu ihrem Bild und seiner Geschichte in Österreich" geschrieben hat, hat in einem Artikel über Montesquieu, der das Türkenbild und die Türkenangst behandelt hat, folgende Feststellung gemacht:

Er nennt "Gewalt" und "Strafe" als Elemente, die Europa immer fremd seien.(...) Aus allen diesen genannten Punkten bildet sich ein Mosaikbild Montesquieus, das rassistische Züge enthält, die den Orient aus biologischen und physiologischen Gründen als Ort der Faulheit, Verkommenheit, Grausamkeit, Lüsterheit, Schwäche

<sup>47</sup> Gürsel Aytaç, **Edebiyat Yazıları III**. Gündoğan Yayınları, Ankara, 1995, S. 26.

<sup>48</sup> Şeref Ateş, "Multikulturelle Gesellschaft – Eine Herausforderung für die Erziehung?-", **Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995)**. ETAM, Eskişehir, 1996, S. 232.

und Sklaverei verdammen und Europa als Mutter der Freiheit, Moral, besseren Rassen und Stärke verherrlichen.

Montesquieu bereitete mit seinem Werk die Fundamente für eine Entwicklung vor, die im Namen der Wissenschaft und Literatur andere Völker, Kulturen und Traditionen als unterentwickelt, primitiv und kulturlos zeigte, um den Weg für die Eroberung und Kolonialisierung dieser Völker frei zu machen<sup>49</sup>.

Der Erfolg dieses Werkes lässt sich mit den Erwartungen und Vorstellungen von den europäischen Menschen erklären. Das Fremde wird ihren Interessen und Vorhaben entsprechend als positiv oder negativ betrachtet. Sie sind aber immer die Besseren.

Die erste Generation empfindet die Integration anders als die zweite und dritte Generation:

Wer wie die meisten, der in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren in die Bundesrepublik Eingewanderten, als Erwachsener in die Fremde geht, hat bereits eine feste Identität ausgebildet. Er gehört einem fest umrissenen Kulturkreis an, spricht dessen Sprache und wird sich auch für den Rest seines Lebens als Türke, Italiener oder Grieche fühlen. Die Auswanderung führt zwar zu dem Kulturschock, den die Einwanderer aus dem Süden bewältigen mußten; sie bewirkt oft lebenslange Anpassungsschwierigkeiten in der neuen Heimat, so daß sich viele Migranten für den Rest ihres Lebens als Fremde im neuen Land fühlen; doch derjenige, der als Erwachsener emigriert, wird eine fest umrissene Identität behalten: eben als eingewanderter Türke, Italiener oder Grieche. Die deutsche Sprache wird für ihn Fremdsprache bleiben, in der er sich nie so zurecht finden wird, wie in seiner Muttersprache. Mancher wird sich vielleicht gelegentlich fragen, ob die Entscheidung auszuwandern, richtig war, die eigene Identität, die Strukturen des Selbst, werden hiervon allerdings nicht berührt. Die Krisen in der Fremde sind für die erste Generation äußere Krisen<sup>50</sup>.

---

<sup>49</sup> Yüksel Kocadoru, "Montesquieu und sein rassistisches Orientbild", **UNISONO**. November 1989, S. 18-19.

<sup>50</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 88.

Hier sieht man die starke Identität der ersten Generation, die selber keine Identitätsprobleme bei der Integration hat. Dennoch geschieht die Integration nicht ohne Probleme und einige versuchen mit der Ignorierung ihrer Vergangenheit die Probleme zu überwinden. Aber erst dann fangen die Schwierigkeiten an und es kommt zu wichtigen Auseinandersetzungen.

Im Gegensatz zur I. Generation hat die II. Generation ein Heimats- und Identitätsproblem. Sie gehören nicht der Heimat ihrer Eltern aber auch nicht dem Land, in dem sie leben<sup>51</sup>.

Die einen suchen das Vergessen, und so verneinen sie ihre Vergangenheit und verlieren ihre Identität. Die anderen suchen nach neuen Wahrheiten für ihre alten Fragen. Kopflastig, wie die Intellektuellen sind, flüchtet man in die Bücher. Aber man sollte nie mehr lesen, als das Herz verträgt, wie Canetti treffend gesagt hat<sup>52</sup>.

An dem Zitat von Said erfahren wir von der Ignorierung der Vergangenheit und somit den Verlust der Identität. Man kann sich nicht so leicht vorstellen welche Probleme auftauchen können wenn Menschen keine Identität haben oder auch keine Persönlichkeit. Daher sollte eine eventuelle Integration viel bewußter angegangen werden.

Es ist falsch, die Ausländer nur als frische Arbeitskräfte, als Steuerzahler, als Kunden in den Geschäften und als Garantie für das Weiterbestehen des Sozialsystems zu sehen: sie sind ein wichtiger Teil der Gesellschaft geworden. Es ist eine gegenseitige Abhängigkeit – die einheimische Gesellschaft braucht die Ausländer und die Ausländer brauchen diese Gesellschaft, in der sie leben. Es ist Aufgabe der Wissenschaft und Forschung, speziell der Migrantenforschung, die Erwartungen der beiden Seiten zu konkretisieren und diese Erwartungen öffentlich zur Diskussion zu stellen. Es ist wichtig, nicht so zu tun, als ob es keine Probleme gäbe: gelöst sind erst wenige(...) <sup>53</sup>.

---

<sup>51</sup> Vgl. Şara SAYIN, "‘Vatan Duygusu’ Coğrafya İle Sınırlı mıdır?," **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi**. Sayı no 144, (Kasım 1992), s. 6.

<sup>52</sup> Said, **Op.cit.**, S. 20.

<sup>53</sup> Yüksel Kocadoru, **Integration ist: Du darfst nicht so sein wie du bist?** Institut für Wissenschaft und Kunst, Berggasse 17/1, 1090 Wien, 12. Oktober 1992.

Auch Yüksel Kocadoru betont die Wichtigkeit der gegenseitigen Verständigung bei der Integration. Man kann die Menschen nicht nur ausbeuten, sondern man muß sie auch belohnen und ihnen ihre Rechte geben. Dal beschreibt seine Quellen der Thematik wie im folgenden:

Deren Konflikte mit diesem hochindustrialisierten Land, ihre Anpassungsschwierigkeiten, Entfremdungen und menschlichen Neigungen, ihre vielen geistigen und seelischen Auseinandersetzungen sind die thematischen Quellen meines literarischen Schaffens<sup>54</sup>.

Für Güney Dal bedeuten diese Anpassungsschwierigkeiten Themen, die er dann in seinen Werken behandelt. Und gerade diese Aufmerksamkeit zeigt uns den Umfang dieses Problems und Leidens. Die folgenden geistigen und seelischen Auseinandersetzungen führen dann auch noch zu bestimmten psychischen, gesundheitlichen Problemen.

Nach einer bestimmten Zeit haben die Autoren versucht sich in der Fremdsprache ein Zuhause zu errichten und angefangen in der Fremdsprache zu schreiben.

Wurde sie anfangs noch als eine fremde Macht erfahren, der ich mich, um mich zu wehren, zu bemächtigen hatte, so ist sie heute für mich in einer gewissen Weise ein Zuhause geworden. Genauer ausgedrückt : In der deutschen Sprache habe ich mir ein Zuhause errichtet. Dennoch bleibt in der Sprache die Fremde wohnen. Sprache ist an und für sich Fremde. Jeder Mensch muß in seinem Leben sein eigenes Zuhause in der Sprache errichten. (...) Eine Zeitlang war für mich das Schreiben in deutscher Sprache mit der Identitätsfrage verbunden<sup>55</sup>.

Am Anfang der Integration fragt sich Franco Biondi, ob seine Identität unter der Integration gelitten hat, denn die Ausländer haben sich immer die Frage gestellt, ob sie sie völlig verändert:

---

<sup>54</sup> Dal, **Op.cit.**, S. 17.

<sup>55</sup> Biondi, **Op.cit.**, S. 30.

Der von der Literatur überprüfte Egozentrismus bleibt aber im Hintergrund, wenn behauptet wird, daß sie ihren fremden Blick und ihre Sprache verloren und sich angesichts der bundesdeutschen Ignoranz zwangsweise habe integrieren lassen: "Aysel Özakin ist inzwischen zur westdeutschen Feministin geworden". Auf den Widerspruch, warum sie die Grenzen des exotischen Terrains der "Gastarbeiterliteratur" überschreitet, reagiert die Autorin mit nicht nur emotionaler Empörung, indem sie bemerkt, "...daß sogenannte emanzipierte Deutsche, die selbst eine nationale Identität ablehnen und für eine individuelle eintreten, dazu neigen, Völker ärmerer Länder als Block zu sehen. Individuen kommen in dieser klischeehaften Vorstellung nicht vor. In ihren Augen ist ein Türke mittlerweile kaum etwas anderes als ein Angehöriger einer unterdrückten, mittellosen und ungebildeten Masse"<sup>56</sup>.

Das obige Zitat aus dem Schreiben "Sein und Nichtsein" von Sargut Sölçün berichtet von Zwangsintegration und der klischeehaften Vorstellung der Deutschen über bestimmte ethnische Gruppen.

Diese Literatur von Autoren ausländischer Herkunft stellen uns mit ihren Schreiben ein Dokument über die Integrationsphasen unserer Landsleute im Ausland. Der Umfang und die Wirkung oder besser gesagt, die Auswirkung der Integration wird im nächsten Zitat nocheinmal betont:

Eine Literaturwissenschaftlerin konstatiert: "Das Phänomen der Ausländerliteratur als solches ist, gewollt oder ungewollt, ein außergewöhnliches Integrationsdokument, nicht nur als Ergebnis weitgehender Integration der einzelnen Autoren, die ihren Ausdruck oft in erstaunlicher Sprachbeherrschung findet, sondern auch im Sinn des soziologischen Integrationskriteriums, (...) für manche von ihnen ist die vollzogene Integration eine Realität, mit der sie sich nicht mehr auseinanderzusetzen haben, und für manche ist ihre Zugehörigkeit zur deutschen Literatur so fraglos, daß auch die Kategorie 'Ausländerliteratur' für sie überholt ist"<sup>57</sup>.

---

<sup>56</sup> Sargut Sölçün, **Sein und Nichtsein : Zur Literatur In Der Multikulturellen Gesellschaft**, Aisthesis Verlag, Bielefeld, 1992, S. 19.

<sup>57</sup> **Ibid**, S. 30.

Die Integration kann aber auch so schnell und reibungslos verlaufen, daß sie denn Sinn und die Bedeutung der Kategorie 'Ausländerliteratur' in kurzer Zeit vergessen und diese Unterscheidung halten sie dann für überholt und veraltet. So sehen wir, daß eine gut gelungene Integration die Kultur und Identität der integrierten Bevölkerung verschwinden lässt<sup>58</sup>.

In den folgenden drei Zitaten erfahren wir über die Integration und die Bearbeitung dieses Themas in Erzählungen:

Ich bin immer noch ein Ausländer, obwohl ich hier aufgewachsen bin. Ich muß mich aber damit abfinden. Um der Zukunft willen. Vielleicht bin ich in einigen Jahren kein Ausländer mehr. Aber meine Kinder werden's jedenfalls nicht sein<sup>59</sup>.

Hier erfahren wir, daß die Integration erwünscht und unvermeidbar ist. Die Autorin betont, daß ihre Kinder keine Ausländer mehr sein werden. Mit der Überwindung des Ausländerstatus werden die Ausländer in der Zukunft voll integriert sein.

Die Klage über das flüchtige Verhältnis zur Heimat, die sie kaum kennt, das mit ihr in Beziehung gebracht wird und das Land, in dem sie immer lebt ist nicht ihre Heimat.

"Ist das etwas, womit ich mich wiedererkenne, oder ist das etwas, womit andere mich einordnen können?

Ich bevorzuge weder meine türkische noch meine deutsche Kultur. Ich lebe und sehne mich nach einer Mischkultur<sup>60</sup>.

Die junge Schriftstellerin Zehra Çırak macht auf das Fehlen einer Mischkultur aufmerksam und möchte auch genau wissen, nach welchen Maßstäben eine Integration überhaupt zu erdenken ist.

---

<sup>58</sup> Vgl. Kocadoru, 1997, *Op.cit.*, S. 53.

<sup>59</sup> Tekinay, "Ein Himmel...", *Op.cit.*, S. 34.

<sup>60</sup> Zehra Çırak, "Kulturidentität," *Fremde Augenblicke*, Hrsg. Irmgard Ackermann, Gesellschaft für Druckabwicklung mbH, Bonn, 1996, S. 134.

### 3.2.1.1. Der Beitrag des Gastarbeitertheaters zum Thema "Integration"

Wie es sich an der Überschrift schon vermuten läßt, wird versucht, den Beitrag des Theaters zur Integration zu erläutern. Die Themen der Gastarbeiterliteratur werden nicht nur in Prosawerken behandelt sondern auch in Theaterstücken, die diese Themen verarbeiten und darstellen<sup>61</sup>.

Das Wesen der Literatur wird unter anderem folgend definiert und erläutert:

Grundsätzlich können drei Erscheinungsformen des „Gastarbeiter“-Theaters unterschieden werden. Erstens: die Produzentenseite, das heißt, ausländische Arbeitnehmer finden sich in Vereinen oder Kulturzentren zusammen, um gemeinsam Theater zu machen; dabei müssen auch die „Gastarbeiter in der deutschen Sprache und Literatur“ Berücksichtigung finden, denn Theater machen bedeutet nicht nur Spielen, sondern auch für das Theater schreiben. Zweitens: die Darstellungsebene. Gastarbeiter werden Thema bzw. Gegenstand von Theatertexten, das Gastarbeiterdasein, ihr Schicksal, ihre Probleme, ihre Fremderfahrungen und nicht zuletzt ihre Sprache werden Handlung auf der Bühne. Diese Form ist an keinen bestimmten Autorenkreis gebunden, Theaterschriftsteller aus „Gastarbeiter“-Herkunftsändern müssen hier ebenso Erwähnung finden wie Autoren des Gastlandes. Drittens schließlich der rezeptionsästhetische Aspekt des „Gastarbeiter“-Theaters, als Theater, das zielgruppenbezogen ist und speziell für ausländische Arbeitnehmer und deren Angehörige als Publikum veranstaltet wird<sup>62</sup>.

<sup>61</sup> Lutz Tantow, „>aber mit ein bißl einem guten Willen tät man sich schon verständigen können< - Aspekte des >Gastarbeiter<-Theaters in der Bundesrepublik Deutschland und West Berlin“, **INFO DAF –Informationen Deutsch als Fremdsprache**. (Hrsg. Deutscher Akademischer Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD), Nr. 3, 12. Jahrgang, Juni 1985, S. 208.

<sup>62</sup> *Ibid*, S. 209

Obwohl auf die Unterschiede zwischen den Ausländern aufmerksam gemacht wurde, haben die Deutschen alles in einen Topf geworfen und angefangen, von Gastarbeiterkultur zu sprechen, doch der Einwand der Theatergruppen kam schnell. Der Beitrag zur Integration der Ausländer wurde von den Städten sofort erkannt und sie haben versucht diese Theatergruppen mit den begrenzten Möglichkeiten finanziell zu unterstützen. In diesem Zusammenhang ist das Theater "Türkisches Volkstheater Berlin" zu nennen, weil es die erste Theatergruppe war, die zu anfangs in den Schulen Berlins auftrat<sup>63</sup>.

Diese Theatergruppen haben die Integration ganz bewußt in kurzer Zeit überwunden und angefangen, dieses Thema zu bearbeiten und aufmerksam zu machen:

Bei vielen „Gastarbeiter“-Theatergruppen ist der Trend zu beobachten, die Schauspielergruppen aus Mitgliedern verschiedener Nationalitäten zu bilden. Dies führt dazu, daß als Medium die deutsche Sprache gewählt wird. Also der gemeinsame Punkt in solchen Schauspielergruppen ist, daß sie alle die deutsche Sprache sprechen und in der Fremde sind. Wobei die Bezeichnung, in der Fremde' immer zu bestreiten ist<sup>64</sup>.

Mit dem Ziel, von allen Zuschauern verstanden zu werden, haben sich die Theatergruppen beschloßen, in zwei Sprachen zu spielen: "Da auch viele türkische Jugendliche schon besser Deutsch als Türkisch sprechen, haben einige der Amateure angefangen, deutsch-türkische Spiele zu machen"<sup>65</sup>.

---

<sup>63</sup> A.Atilla Doğan, "Almanya'daki Türk Tiyatrosuna "Arkadaş" Desteği", *Akademi*. No 1,1993, Köln, S. 22.

<sup>64</sup> Tantow, *Op.cit.*, S. 211.

<sup>65</sup> *Ibid.*

### 3.2.1.2. Die Rolle der Frau im Gastarbeiter-theater

Die Integration der Ausländer hat ihrer Herkunft und ihrem Geschlecht nach Unterschiede in verschiedenen Bereichen aufgezeigt:

Sie zeigen sich vor allem in vier Bereichen, nämlich als Identitätsprobleme, als Konflikte in den zwischenmenschlichen, besonders den familiären Beziehungen oder als Reintegrationsprobleme bei Rückkehr in die Heimat und schließlich als Konflikt mit den Integrationsvorstellungen der Deutschen<sup>66</sup>.

Die Emanzipation der Frau wird mit dem Aufstand gegen die Familienstruktur und Gleichberechtigungsgedanken thematisiert und verarbeitet:

Bei diesen Theaterstücken geht es meistens um das Entgleiten der Kinder aus dem Familienkreis. Mit dieser Entwicklung fangen zuerst die Mädchen an sich gegen das Patriarchat in der Familie zu wehren. Sie werden von den Frauen, die sich ebenfalls gegen das Patriarchat wehren, unterstützt. Diese Handlungsmuster kann man in dem „Gastarbeiter“-Theater häufig beobachten<sup>67</sup>.

Die Integration wird von Eltern und Kindern so unterschiedlich aufgefaßt, daß der Integrationswunsch und das Streben nach der Anpassung an die Lebensweise und Verhaltensweisen ihrer deutschen Freundinnen meistens bei den türkischen Mädchen oft das Problem der Familienehre und des Familienlebens mit sich bringt. Die Integration wird von der Familie nicht gewünscht und so wird jeglicher Kontakt zu den Deutschen vermieden, besonders der Kontakt zu den Jungen. Unter diesen Umständen kommen

---

<sup>66</sup> Irmgard Ackermann, „Integrationsvorstellungen und Integrations-darstellungen in der Ausländerliteratur,“ **INFO DAF –Informationen Deutsch als Fremdsprache**. (Hrsg. Deutscher Akademischer Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD), Nr. 3, 12. Jahrgang, Juni 1985, S. 223.

<sup>67</sup> Tantow, *Op.cit.*, S. 215-216.

natürlich viele Begebenheiten hervor, die dann als Motiv in den Texten bearbeitet werden:

Dieses Thema bietet mit allen möglichen Konfliktmomenten immer wieder neuen Stoff für dramatische Erzählungen, bei denen es meist zu einem Auflehnen der Mädchen gegen die Autorität der Eltern, besonders des Vaters, kommt. Fast immer wird in diesen Texten für die unterdrückten Mädchen Partei ergriffen, aber trotzdem zeigen die oft tragisch endenden Geschichten, in welcher aussichtslosen Situationen die unterschiedlichen Integrationsvorstellungen die Betroffenen stürzen können<sup>68</sup>.

Die Integration der Frauen erfordert viel Vorsicht, weil gleichzeitig die Emanzipation oder besser formuliert der Emanzipationsvorgang durchgeführt wird.

### 3.2.1.3. Rassismus

„Rassismus ist gleichbedeutend mit Rassenhaß; Unterdrückung von Menschen anderer Rasse“<sup>69</sup>. Diese Information steht für Rassismus im Deutschen Wörterbuch Wahrig. Mit dieser kurzen Erläuterung möchte ich nochmals auf die Bedeutung von Rassismus hinweisen.

Die deutsche Geschichte ist voll von rassistischen Handlungen, sie haben sich immer Feinde gesucht und gefunden. Aber diese Tatsache ist nicht nur für Deutsche zutreffend sondern gilt fast auf der ganzen Welt. Diese Entwicklung ist in unserer jetzigen Zeit immer noch präsent<sup>70</sup>.

Den Farbigen in Südafrika, den Palästina-Flüchtlingen, den Moslems in dem ehemaligen Jugoslawien, den Tschetschenen im Kaukasus werden

---

<sup>68</sup> Ackermann, 1985, *Op.cit.*, S. 225.

<sup>69</sup> **Wahrig Deutsches Wörterbuch, Völlig Überarbeitete Neuauflage**, Mosaik Verlag, München, 1993, S. 1038.

<sup>70</sup> Hamm, *Op.cit.*, S. 119.

grundlegende Menschenrechte verwehrt und werden als Untermenschen behandelt.

Aber außer diesen Beispielen möchte ich Beispiele aus Zentraleuropa geben und betonen, daß Ausländerfeindlichkeit nicht nur eine deutsche Tugend ist:

Wie hier Türken, so werden in Frankreich Algerier, in England Schwarze, Inder und Moslems und mehr oder minder alle Einwanderer aus dem ehemaligen Commonwealth als Menschen zweiter Klasse behandelt. Die Verweigerung grundlegender Bürgerrechte für Teile der Bevölkerung, vor allem für rassistische, ethnische und religiöse Minderheiten, und deren oft gewaltsame Unterdrückung wird aus allen Zeiten der Geschichte überliefert und gehört in vielen Teilen der Welt noch heute zum Alltag<sup>71</sup>.

Aus diesen Tatsachen sollte man die Gefahr oder besser ausgedrückt die gefährliche Entwicklung dieser Fremdenfeindlichkeit erkennen und ernst nehmen. Es ist überhaupt nicht nötig, vor Rassismus zu warnen. Das letzte Jahrhundert ist voll von rassistischen Ereignissen. Die Geschichte ist voll mit solchen Beispielen.

Derartige Anschläge, bei denen es zu Toten, Verletzten und erheblicher Sachbeschädigung kommt, sind die Spitzen der Ausländerfeindlichkeit. Hiergegen können sich Ausländer noch am ehesten wehren, zeigen sich doch Politiker Medien aus allen Lagern bestürzt und betroffen. Mit der Erinnerung an die eigene Blutvergangenheit verurteilen die meisten Deutschen neofaschistische Gewalttaten oder bringen dem Protest der angegriffenen Minderheit zumindest Verständnis entgegen<sup>72</sup>.

Deutschland hat eine Blutvergangenheit und diese Vergangenheit wurde Ende des Zweiten Weltkriegs von den Alliierten radikal bestraft. Die Alliierten Mächte wie Amerika, Russland, Frankreich und England haben Deutschland aufgeteilt und mit den damaligen Kapitulationen versucht, Deutschland keine eigene Wehrmacht mehr Gründen zu lassen<sup>73</sup>.

---

<sup>71</sup> Vgl. **ibid.**

<sup>72</sup> **ibid**, S. 125.

<sup>73</sup> Vgl. "Die Alliierten in Deutschland," **Deutschland**. Societäts-Verlag, Societäts-Druckerei GmbH, Frankfurt, 1996, S. 14.

Später hat sich die Geschichte anders entwickelt und die damals gefürchteten Vorhaben sind nach knapp 40 Jahren ans Tageslicht gekommen und die ersten rassistischen Verbrechen sind ausgeübt worden.

Zu diesen Ausländerhaßaktivitäten in Deutschland möchte ich die folgenden Beispiele von Horst Hamm erwähnen. Alle Ereignisse sind mit einem Sternchen angegeben.

\*Im November 1983 schlug ein 20jähriger einem 11jährigen türkischen Mädchen gezielt mit der Faust ins Gesicht. „Du bist eine Türkin und hast hier zu verschwinden“, schrie er dabei.

\*Im Dezember 1983 schlugen vier junge Deutsche zwei Jugoslawen schwer zusammen. Auf der Polizeiwache meinten sie: Es sei doch gar nicht so schlimm, schließlich gehe es nur um Sachbeschädigung. Ausländer seien ja keine Menschen.

\*Im Mai 1984 hängten zwei deutsche Druckereibesetzte einen türkischen Druckereihelfer „aus Jux“ am Werktor auf.

\*Im September 1984 wird eine 39 jährige Türkin in Berlin erschossen und eine 21 jährige lebensgefährlich verletzt.

\*In einem bayerischen Provinznest zettelten im Juni 1985 60 deutsche Jugendliche eine Massenschlägerei mit ausländischen Jugendlichen an.

\*Im Sommer 1985 wird der Rektor eines Gelsenkirchener Gymnasiums von Rechtsradikalen regelrecht gejagt, weil er an seiner Schule Türken besonders fördert und gezielt zum Abitur führt. Anonyme Anrufer drohten: „Wir werden dich töten, du Vaterlandsverräter!“ und schickten ihm ein „Todesurteil“ zu. Vollstreckt werde das Urteil „einen Tag nach der Machtübernahme“ in einer mehrstündigen Prozedur<sup>74</sup>.

An all diesen angegebenen Vorfällen oder Verbrechen sieht man, wie minderwertig diese Ausländer in der Gesellschaft oder besser gesagt von einer bestimmten Menge von Deutschen gesehen und behandelt werden. Daher behandeln diese Menschen die Ausländer rassistisch und bestätigen somit, daß sie Rassisten sind: „ Das heißt, sie sehen andere Völker und Nationen als nicht gleich in allen Bereichen des Lebens. Sie glauben nicht an die mentalen Fähigkeiten der „anderen“. Dementsprechend glauben sie auch nicht an die Gleichwertigkeit ihrer Kunst und Kultur“<sup>75</sup>.

Dies ist auch bestimmt eines der größten Gründe für den geringen Erfolg der Literatur von Türken in Deutschland:

Ausländer müssen mit diesem deutschen Alltag leben und sich mit ihm auseinandersetzen. In ihrem Schreiben verarbeiten nahezu alle Autoren die Fremdenfeindlichkeit : Kaum ein literarischer Text, der nicht die Niedertracht des deutschen Alltags aufzuzeigen sucht. Ob nun Erfahrungen mit deutschen Verwaltungen, deutschen Behörden, Fabrik- und Hausbesitzern beschrieben werden: Die ausländischen Autoren zeigen, daß sie und mit ihnen alle Einwanderer in allen Lebensbereichen unter massiven Druck geraten<sup>76</sup>.

---

<sup>74</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 124.

<sup>75</sup> Kocadoru, 1997, **Op.cit.**, S. 55.

<sup>76</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 129.

Zu den Erwartungen eines Ausländers bei einer Wohnungssuche möchte ich etwas aus der Magisterarbeit von Binnaz Baytekin zitieren. „Er fragte die Frau, ob die Wohnungen wohl auch an die Ausländer vermietet würden. Der zehnjährige Kasım ist der Meinung, daß die Ausländer bei der Wohnungssuche Schwierigkeiten haben und abgelehnt werden können“<sup>77</sup>.

Wenn Kinder von Ausländern mit solchen Erfahrungen groß werden, dann fühlen sie sich irgendwie zu unrecht benachteiligt:

Solches Denken bestimmt den Alltag zwischen Deutschen und Ausländern bis in einzelne Sprachvarianten. Medien und Öffentlichkeit sprechen von „Ausländerflut“ oder „Ausländerschwemme“, vom „ungezügelter Zustrom, der gestoppt werden müsse“, oder von einer „sozialen Zeitbombe“, wenn es darum geht, die erwarteten Schwierigkeiten mit der zweiten Generation zu umschreiben. Ein Ausländer muß sich wie ein lästiger Parasit fühlen, wenn er Tag für Tag solche Vokabeln zu hören bekommt. Es sind Vokabeln, die allzu deutlich an die roten Fluten erinnern, gegen die schon einmal wackere deutsche Männer zu Felde zogen<sup>78</sup>.

Wenn die Ausländer unter diesen Umständen versuchen sich mit der Handhabung der Literatur von Türken in Deutschland zu wehren und aufmerksam zu machen, dann sollte man sie nicht behindern sondern unterstützen. Denn Literatur, Sätze und Wörter sind die harmlosesten Waffen auf dieser Welt.

Es gibt sehr viele Textbeispiele zu diesen Begebenheiten, denn diese Begebenheiten können in allen Situationen des Lebens auftauchen. Sie werden natürlich an diesen Stellen auch dargelegt.

---

<sup>77</sup> Binnaz Baytekin, **Das Bild Der Türkischen Migrantenkinder In Der Deutschsprachigen Kinderliteratur**, T.C. Anadolu Üniversitesi, Eskişehir, 1993, S. 39.

<sup>78</sup> Hamm, **Op.cit.**, S.129.

### 3.3. Ausbruch aus der Isolation

Das Leben in der Isolation ist eine Mauer um den Menschen, die er wahrnimmt aber trotzdem nicht sehen kann. Es ist eine künstliche Mauer und diese Mauer versuchen die Autoren ausländischer Herkunft zu überwinden. Dieser Versuch ist zwar ein großer Schritt, aber sie müssen diesen Schritt machen, denn sie leiden sonst unter dieser künstlichen europäischen Isolation im ersehnten Land des Wohlstandes.

Nach der ausreichenden Beherrschung der Sprache bekommen diese Autoren den Mut, die Öffentlichkeit mit ihrem Schreiben aufmerksam zu machen. "Die Entscheidung, in der Fremdsprache zu schreiben, ist der Ausbruch aus der Isolation, doch die Füße gehen auf Scherben"<sup>79</sup>. Hier sehen wir den Wert und die Bedeutung des Versuchs; sie überwinden zuerst die Sprachbarriere und sind sich aber ganz bewußt und betonen, daß ihre Gehversuche nicht leicht und nicht ohne Gefahr sind. Laufen auf Scherben ist ziemlich gefährlich.

Der Drang nach Freiheit ermutigt diese Autoren die Isolation zu sprengen:

Auslöser meiner Motivation zu schreiben war bei mir die Notwendigkeit, jene totale Isolation zu durchbrechen, die nach dem Heimatverlust in einer fremden Umgebung um mich herum entstanden war<sup>80</sup>.

Auch Gino Chiellino deutet auf die Beziehung zwischen dem Heimatverlust und der Isolation in der fremden Umgebung. Dieser neue Kontakt der mit den Deutschen über den Weg der Literatur hergestellt wird, ist ein Zeichen von Stärke und auch ein Zeichen für die so zwingende und machtergreifende Schwäche in der Sprachbeherrschung. In diesem Zusammenhang ist Horst

<sup>79</sup> Şenocak, *Op.cit.*, S. 67.

<sup>80</sup> Chiellino, *Op.cit.*, S. 13.

Hamm's Aussage treffend und unterstützend. Die Anerkennung von Deutschen gibt einem das Gefühl, wirklich ernst genommen zu werden und man hat so eine Reaktion von der deutschen Umgebung bekommen, daß die Autoren dann erst recht ermutigt, weiter zu machen:

Die Sprache wird zum Ausdruck neu gewonnener Stärke. In deutscher Sprache veröffentlichende Autoren treten aus ihrer(landes-)sprachlichen Isolation heraus und können sich miteinander und mit Deutschen verständigen<sup>81</sup>.

Somit wäre der Weg für eine volle Integrierung ein wenig geöffnet und man muß sich zuerst vorstellen, um eine Anpassung zu beanspruchen. Denn eine gesunde Integrierung ist nur von Dauer, wenn sie im gegenseitigen Einverständnis unternommen wird. Aber wie die Situation und die Verhältnisse auch sein mögen, ist der Wille des Individuums wichtig, der alles selber erlebt und durchmacht:

Denn Literatur ist das Streben des Subjekts gegen die allgemeine Verwischung des menschlichen Lebens und der Erfahrungen. Schreiben heißt, eine eigene Sprache gewinnen. Schon der literarische Ausdruck in der Muttersprache ist ein mühsamer Werdegang. Sich in einer Fremdsprache literarisch zu äußern, dazu gehört viel Mut<sup>82</sup>.

Die Andersartigkeit sollte aber mit der Zeit kein Nachteil werden, damit wiederum diese Literatur in der Literaturszene eine isolierte Stellung einnimmt. Nach dem Austreten aus der persönlichen Isolation sollte man die Literatur nicht in einem Ghetto isolieren.

Vor dieser Entwicklung warnt Zafer Şenocak mit höchster Vorsicht und betont: "Die deutsche Literatur von Autoren ausländischer Herkunft darf in der deutschen Literatur kein Ghetto bilden, sondern muß langsam in sie hineinfließen und sich weiter entwickeln<sup>83</sup>.

---

<sup>81</sup> Hamm, *Op.cit.*, S.115.

<sup>82</sup> Şenocak, *Op.cit.*, S. 65.

<sup>83</sup> Vgl. *Ibid*, S. 68.

Sargut Sölçün bewertet den Einsatz dieser Autoren aus der privaten Notwendigkeit und der Ausweglosigkeit ihrer Lage:

Der als "Berliner Dichter" betrachtete A. Ören bilanziert seine Teilnahme an den letzten 20 Jahren als "persönliche und literarische Bindung", während der im politischen Exil lebenden A. Özakin die "Überwindung des Ausländerkomplexes" hier ein adäquates Ziel zu sein scheint<sup>84</sup>.

Sargut Sölçün sieht den Ausbruch aus der Isolation als die Überwindung des Ausländerkomplexes. Yüksel Kocadoru behauptet, daß die Literatur nicht richtig verstanden wird und begründet dies damit, daß die Andersartigkeit dieser Literatur nicht verstanden wird und die Grenzen der deutschen Sprache und Literatur zu sehr überfordert werden<sup>85</sup>.

Anhand dieser Feststellungen und Behauptungen kann man sagen, daß die Literatur langfristig aus dieser Isolation heraustreten wird, und die Integration ist etwas kompliziertes, was sehr gut berechnet werden muß. Mit dem Schreiben kommen sie zu der Auseinandersetzung mit sich selbst und so auf das Identitätsproblem und die Schwierigkeiten mit der eigenen Identifikation.

Wie tief und wie ernst die Lage auch sein mag, einst ist sicher: Die Isolation drängt sie zum Schreiben damit die unbewältigten Konflikte und vor allem die fehlende Selbstsicherheit wieder dem Gefühl von Sicherheit und Hoffnung Platz einräumt.

Diese empfindliche Einstellung kommt meines Erachtens von den Gründen ihrer Isolation und von der Ferne zur Heimat.

---

<sup>84</sup> Sölçün, *Op.cit.*, S. 14.

<sup>85</sup> Vgl., Kocadoru, 1997, *Op.cit.*, S. 69 ff.

#### 4. SPRACHE ALS WAFFE UND MACHT

Die Macht der Zweisprachigkeit entwickelte sich allerdings auf einem langen und mühsamen Weg. Die Einwanderer oder wie die Neuankömmlinge auch genannt werden haben mit dem Lernen dieser Sprache das Schrecken der neuen Heimat erfahren. Sie haben die alltäglichen Beleidigungen erfahren, die z.B. von Ausländerwitzen bis zu neofaschistischen Hetzparolen ein reiches Inventar in der deutschen Sprache bilden. Hier ist die Waffe die Sprache. Daraus kann man leicht ersehen, daß Literatur auch Waffe und Macht zugleich sein kann. Mit diesem Verständnis haben sie die Beleidigungen, die Schikanen, die Witzeleien, Gehässigkeiten und die offene oder verdeckte Feindseligkeit verstanden. Sie haben sich letztendlich als Menschen zweiter Klasse gesehen, und diese Feststellung ist für sie kein leichter Brocken gewesen<sup>86</sup>.

Daher wurde die Sprache und Sprachfähigkeit zur Waffe, mit der sie sich wehren konnten. Mit Deutsch konnten sie sich, die Arbeitsemigranten, untereinander verständigen. Sie milderten mit der deutschen Sprache ihre Anonymität, Ohnmacht und Isolation; somit machten diese Autoren einen großen Schritt in Richtung „Solidarität“ mit dem auch ihre Macht gewachsen ist.

Mit diesen Kenntnissen erfahren wir die Literatur, die ein Teil der Kultur ist, als ein Widerstand und akzeptieren dies. Aber Literatur ist auch als Vorwand entstanden, über Wirklichkeit zu sprechen. Somit konnten sie sich auch in die gesellschaftlichen Angelegenheiten einmischen. Daher haben diese Menschen die Literatur als Waffe benutzt, mit der sie die Umstände und Lebensbedingungen kritisiert haben<sup>87</sup>.

Es ist schade, daß Deutsche immer noch mit deutschschreibenden Autoren ausländischer Herkunft in einem gebrochenem Deutsch sprechen, und wenn

---

<sup>86</sup> Vgl. Hamm, *Op.cit.*, S. 114-115.

<sup>87</sup> Vgl. Kocadoru, 1997, *Op.cit.*, S. 8 ff.

man ihnen dann aber in einem akzentfreien Deutsch antwortet, sind diese Deutschen schon unerwartet überrascht und verlieren so die eigene Sprache und fangen an zu stottern. Solche bildhafte Szenen werden oft dargestellt und eine von diesen Szenen ist in Rafik Schamis Erzählung „Die gepanzerte Haut“, in der ein Ausländer von Deutschen in einem gebrochenem Deutsch angesprochen wird, antwortet der Ausländer in einem akzentfreien und perfektem Deutsch. Die Deutschen sind überrascht und sind dann selber „Sprachlos“, wie es in der Erzählung gut zu Wort gebracht wird <sup>88</sup>.

Aber die geringen Sprachkenntnisse haben diese Autoren zu anfangs sehr beeinflusst und fanden sich wegen der wenigen Sprachkenntnisse irgendwie diskriminiert, aber jetzt können sie sich dagegen wehren.

Schwäche und Unterlegenheit verwandeln sich mit Hilfe sprachlicher Fertigkeiten in Sicherheit und Überlegenheit. Es ist der bewußte und gekonnte Einsatz von Sprache - „und ich sage voll konzentriert und so deutlich ich es kann“ -, es ist der bewußte Einsatz von Sprache, der dem ökonomisch Unterlegenen und Abhängigen Gefühle von Gleichheit, ja sogar von Triumph sichert<sup>89</sup>.

Die Sprache wird unter diesen herrschenden Umständen weiter als Waffe benutzt werden. Dies ist wohl die humanste Art und Weise, sich zur Wehr zu setzen und zwar gegen Diskriminierung.

Literatur ist eine Art Demonstration gegen die Regel und sie wird immer weiter existieren, bis die Betroffenen nicht mehr aus ihrem Schmerz und Leiden selber zur Feder greifen.

---

<sup>88</sup> Vgl. Hamm, **Op.cit.**, S. 116-117.

<sup>89</sup> **Ibid**, S.118.

So ist auch die deutschsprachige Literatur von Türken entstanden – aus dem Schmerz. Schmerz der durch die Trennung von der Heimat und der durch die Intoleranz, Apathie, Haß, Ignoranz und Benachteiligung in der Aufnahmegesellschaft entstanden ist<sup>90</sup>.

Wenn die Betroffenen nicht mehr Betroffene, Diskriminierte und Benachteiligte werden, dann werden sie ihrer Literatur einen anderen Gang geben: „Solange sich ein Ausländer in solcher Weise zur Wehr setzen muß, solange sind derartige Machtdemonstrationen Beweis für die kleinen Unmenschlichkeiten, denen sie ausgesetzt sind“<sup>91</sup>.

## 5. STELLENWERT UND ZUKUNFT DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND

Bevor man eine Entscheidung darüber fällt, ob die Literatur von Türken ein Teil der deutschen Literatur ist, sollte man sich einige Entwicklungen in der Welt ansehen. Ein Beispiel für so eine ähnliche Situation ist in der Kulturgeschichte leicht nachvollziehbar:

Die Kulturgeschichte ist reich an Parallelen. Jazz war z.B. nicht vom Himmel gefallen. Er konnte entstehen, weil sich europäische Melodie und afrikanischer Rhythmus zusammengefunden hatten, und weil sie nicht irgendwo, sondern auf dem Boden der USA einander begegnet waren. Es wird schwierig sein, die in der BRD entstandene türkische Literatur zu integrieren ; denn sie hat mehr Imaginationskraft als die kurzsichtige Ausländerpolitik<sup>92</sup>.

<sup>90</sup> Kocadoru, 1997, **Op.cit.**, S. 11.

<sup>91</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 118.

<sup>92</sup> Sölçün, **Op.cit.**, S. 47.

Diese Literatur hat natürlich eine politische und ideologische Bedeutung und Funktion. "Fest steht jedoch, daß die Migrantenliteratur eine zugleich politisch-ideologische Herausforderung für die westeuropäischen Abgrenzungsstrategien bedeutet"<sup>93</sup>. Im ersten Teil war die Rede von der Zukunft Europas, im Sinne von einer multikulturellen Gesellschaft in ganz Europa. Die Europäische Union spricht in der letzten Zeit von einer Unionsbürgerschaft.

Eine immer engere Union der Völker Europas, in der die Entscheidungen möglichst bürgernah getroffen werden", ist das Grundziel der Europäischen Union, die sich gründet auf die Förderung eines ausgewogenen und dauerhaften wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts, die Behauptung der europäischen Identität auf internationaler Ebene sowie auf die Einführung der Unionsbürgerschaft für die Angehörigen ihrer Mitgliedstaaten<sup>94</sup>.

Wir sehen die Europäische Union auf dem Weg zum einheitlichen Europa. Von so einer Entwicklung ermutigt ist folgende Vermutung und Zuversicht mit Sicherheit berechtigt. "So wird also diese Literatur, die von Autoren mit nichtdeutscher oder beinahe nichtdeutscher Muttersprache geschrieben wird, in absehbarer Zeit einfach einmünden in die deutsche Literatur"<sup>95</sup>.

Denn mit der Ignorierung dieser Literatur würde die Entwicklung der Deutschen Literatur einen unnatürlichen Gang nehmen.

Diese Literatur übermittelt den Interessenten sehr wichtige Informationen über die Situation und Gefühle der Menschen in der Fremde:

Sie können viele Informationen über ein Land von verschiedenen Quellen erfahren. Die privaten und gesellschaftlichen Gefühle eines Landes kann man anhand der

---

<sup>93</sup> *Ibid*, S. 20.

<sup>94</sup> ABC der Europäischen Union: Unionsbürgerschaft. <http://europa.eu.int/abc-de.htm#DE>

<sup>95</sup> Harald Weinrich, "Ein vorläufiges Schlußwort," , **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S 98.

Kunstwerke erfahren, doch am besten kann man diese Gefühle aus literarischen Texten erfahren. Mit der Bezeichnung „die Anderen“ hat man die Ausländer abgestoßen und mit Vorurteilen ungerecht bewertet. Diese Literatur hilft den Menschen Brücken zu schlagen und eine Kommunikation zwischen verschiedenen Kulturen herzustellen. So ist der Beitrag dieser Literatur für eine multikulturelle Zukunft unbestreitbar. Daher ist diese Literatur zu unterstützen, denn diese Gründe sind sehr wichtig<sup>96</sup>.

Es stellt sich immer die Frage, wohin diese Literatur gehört. Zur deutschen Literatur, zur ausländischen oder gar zu Beiden. Diese Frage wird mit Horst Hamms folgender Feststellung beantwortet. Er behauptet, daß diese Literatur die Antwort selbst gibt:

Zunehmend mehr Autoren und Autorinnen bemächtigen sich der deutschen Sprache und dokumentieren damit, daß sie dem hiesigen Kulturkreis angehören. Übersetzungen aus dem Türkischen oder Italienischen werden allmählich zur Ausnahme. Die Werke Saliha Scheinhardts interessieren nur ein deutsches Publikum, die Märchen Rafik Schamis fänden im arabischen Lebensraum nur schwer einen Zuhörer. Der deutsche Literaturmarkt hat sich dieses Genres bemächtigt<sup>97</sup>.

Der Prozeß der Einmündung in die deutsche Literatur dieses Genres wird beim näheren Hinsehen noch leichter zu verstehen sein. Denn es gibt keine klaren Grenzen über Themen, die diese Autoren in der Zukunft behandeln werden.

Wie man in die Zukunft in Europa sehen sollte und sehen darf wird unter anderem folgendermaßen bewertet und erwartet: „Jean Apatride gab zu bedenken, daß der Weg in die Zukunft Europas nur multinational gedacht werden darf“<sup>98</sup>.

---

<sup>96</sup> Vgl. Tülin Polat, „Öteki'ler Anlatıyor,” **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi**. Sayı no 144, (Kasım 1992), s. 13.

<sup>97</sup> Hamm, **Op.cit.**, S.164.

<sup>98</sup> Ackermann, 1986, **Op.cit.**, S. 24.

Das multinationale Eurpa kann nur mit dem Gelingen des interkulturellen Dialogs zu einem friedlichen Zusammenleben erlangen. Auf die Notwendigkeit und Bedeutung des interkulturellen Dialogs wurde von dem türkischen Germanisten Mahmut Karakuş folgenderweise hingewiesen:

Vom interkulturellen Dialog ist heute die Rede. Was charakterisiert die dialogische Situation? Unter welchen Bedingungen kann ein Dialog funktionieren? Der Dialog findet immer zwischen zwei Partnern statt, von denen jeder sein Eigenes zum gemeinsamen miteinander zubringt. Es ist ein reziprokes Verhältnis, in dem jeder bereit sein muß, am Dialog zu partizipieren, dem anderen zuzuhören und ihn zu verstehen. Verstehen heißt aber – um mit Gadamer zu reden – einander in der Sache zu verstehen. Der interkulturelle Dialog übrigens findet, wie aus dem Wort "interkulturell" zu ersehen ist, zwischen zwei Partnern unterschiedlicher kultureller Voraussetzungen statt<sup>99</sup>.

Mit dem Gelingen des interkulturellen Dialogs wird man gegenseitig die Vorurteile abbauen und dem Fremden näher kommen können:

Dadurch wird er der Beschränktheit seiner eigenkulturellen Sicht gewahr. Man wird auch feststellen, daß das Fremde eigentlich nicht völlig fremd ist und das Eigene hingegen fremde Züge trägt. So kann man sowohl fremdkulturelle, als auch eigenkulturelle Phänomene besser einschätzen und auch gegebenenfalls relativieren<sup>100</sup>.

Diese Aussagen sind in Deutschland von großer Bedeutung, weil Deutschland in seiner Geschichte eine unterschiedlichere Entwicklung gemacht hat als die anderen Länder in Europa. Das Zusammenleben braucht und fordert eine Tradition und viel Toleranz in dieser Hinsicht:

Die Akzeptanz und Rezeption der <<Autoren anderer Muttersprachen>> ist in Deutschland ganz anders als in Frankreich und England. Hierzulande gibt es keine Tradition dafür, aus der Vergangenheit ist ja nur das bereits zitierte Beispiel bekannt:

---

<sup>99</sup> Mahmut Karakuş, "Der Beitrag der türkischen Germanistik zum interkulturellen Dialog", **Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995)**, ETAM, Eskişehir, 1996, S. 23.

<sup>100</sup> **Ibid**, S. 26.

Die Liste der in Deutschland lebenden und in Deutsch schreibenden ausländischen Autoren, die eine breite Leserschaft fanden, fängt mit Chamisso an, und mit Chamisso hört sie auf. Dazwischen nichts. In den vergangenen zehn Jahren haben viele eingewanderte Autoren ihre Bücher in Deutsch verfaßt. Man läßt sie gewähren und erfindet für sie Kategorien wie Gastarbeiter-, Emigranten-, Betroffenheits- oder Bekenntnisliteratur; die ganz Vornehmen sagen etwas umständlich <<Literatur von deutschsprachigen Autoren nicht-deutscher Muttersprache>> dazu<sup>101</sup>.

So ist die folgende Definition im Metzler Literaturlexikon für diese Analyse über den Stellenwert und Zukunft dieser Literatur zutreffend:

Der Beitrag der Ausländerliteratur zur dt. Literaturszene und zur dt. Alltagswirklichkeit liegt auf mehreren Ebenen: in dem anderen Blickwinkel, der sich aus dem Erlebnis der Spannung zwischen den Kulturen und Sprachen ergibt; in der Sensibilisierung für die dt. Sprache, die durch sprachliche Distanz, Bereicherung durch die Muttersprache und sprachliche Differenzierung gestützt wird; in der Übernahme und Weiterentwicklung von Formen der Erzähltradition oder literarischer Gestaltung, die in der dt. Literatur weniger bekannt sind; in der literarischen Realisierung eines multikulturellen Gesprächs mit dem Ziel der Öffnung für eine multikulturelle Gesellschaft<sup>102</sup>.

Nach diesen Feststellungen kommen wir zu den folgenden Prognosen und Realitäten in diesem Zusammenhang:

Jetzt tritt die zweite Generation in den Vordergrund. Sie sind in Deutschland aufgewachsen. Sie interessieren sich nicht mehr für ihre Herkunft und die türkischen Traditionen interessieren sie auch nicht. Heimat und Fremde bedeutet für diese Generation etwas ganz anderes. Wichtig ist das Land in dem sie leben und Heute, also die Gegenwart. Sie sind daran interessiert Lösungen für Probleme zu finden und mit Zuversicht in die Zukunft zu sehen<sup>103</sup>.

<sup>101</sup> Kemal Kurt, **Was ist die Mehrzahl von Heimat?**, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg, 1995, S. 115.

<sup>102</sup> Metzler, **Op.cit.**, S. 33.

<sup>103</sup> Vgl. Irmgard Ackermann, „Türk Kadın yazarların Alman Yazınına Katkıları,“ **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi**. Sayı no 144, (Kasım 1992), s. 20.

Als Folge dieser Entwicklung hat sich die Situation auf dem Büchermarkt ziemlich radikal verändert; es kommt häufig vor, daß Literatur von Ausländern in Mode ist und daher haben die Verlage ihre früheren Einschränkungen gegenüber Literatur von Ausländern, der Literatur von Türken in Deutschland, bedingt durch die Marktfrage verändert: "Manches Buch kaufen inzwischen sogar die großen Taschenbuchverlage auf. Sie haben die Zeichen der Zeit erkannt und bemerkt, daß mit Gastarbeiterliteratur mittlerweile ein Geschäft zu machen ist"<sup>104</sup>.

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung wird diese Umänderung auf dem Büchermarkt mit Skepsis und höhnerisch bewertet. Denn die Folge so einer Entwicklung kann sich folgendermaßen auswirken: "Man kann sogar davon ausgehen, daß in deutscher Sprache schreibende Gastarbeiter leichter einen Verleger finden als „normale“ deutsche Schriftsteller. Der Makel „Gastarbeiter“ ist hier von Vorteil"<sup>105</sup>.

Bei der Definition und Bezeichnung dieser Entwicklung gibt es neue Probleme der Akzeptanz und der Toleranz dieser Tatsache:

Durch die Massenemigration in anderen Teilen der Welt sind in ganz Europa Gemeinschaften entstanden, die nun mit ihrer Kultur, Religion und Geschichte das europäische Kaleidoskop erweitern. Neu ist in Deutschland, daß diese Literatur nicht länger vorwiegend Sozialreportage oder Ausdruck individueller Betroffenheit ist. Sie erhebt inzwischen einen genuinen literarischen Anspruch, der nicht nur in Fachkreisen anerkannt, sondern zunehmend auch von Buchmarkt und interessierter Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen wird<sup>106</sup>.

---

<sup>104</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 30.

<sup>105</sup> **ibid.**

<sup>106</sup> Ivan Tapia, "Vorwort," **Fremde Augenblicke**, (Hrsg. Irmgard Ackermann), Gesellschaft für Druckabwicklung mbH, Bonn, 1996, S. 7.

Der Bedarf an dieser Literatur wurde bis jetzt nur ignoriert, aber ab diesem Zeitpunkt besteht der Wunsch nach dieser Literatur von Türken in Deutschland:

Gastarbeiterautoren und –autorinnen haben sich mittlerweile einen beachtlichen Leserkreis erschrieben. Die Vielzahl ständiger Neuerscheinungen und die zum Teil beachtlich hohen Auflagen belegen dies. Der Erfolg dieser Literatur beruht auf der einmaligen Verquickung deutscher und fremdländischer Kultur<sup>107</sup>.

Das Ergebnis und die Auswertung über die Entwicklung dieser Literatur ist von Horst Hamm folgenderweise ausgedrückt worden: "Heute sind Namen wie Franco Biondi, Aysel Özakin, Saliha Scheinhardt, Rafik Schami, oder Şinasi Dikmen ein Begriff."<sup>108</sup>

### 5.1. Bereicherung der deutschen Sprache

Die Literatur von Türken in Deutschland ist eine sprachliche Bereicherung für die deutsche Sprache. Denn diese Menschen bringen den Hauch ihrer Kultur und Geschichte, welche in ihren Texten unübersehbar einem ins Auge fallen. Sie benutzen die deutsche Sprache mit besonderer Vorsicht und Achtung:

Die ausländischen Autoren bringen aus ihrer andersartigen kulturellen Herkunft einen neuen Akzent in die deutsche Sprache ein. Neue Metaphern und Begriffe bedeuten eine Bereicherung der deutschen Sprache<sup>109</sup>.

---

<sup>107</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 164.

<sup>108</sup> **ibid.**

<sup>109</sup> Naoum, **Op.cit.**, S. 80.

Mit den oben genannten Methoden kann eine Sprache bereichert werden und die Sprache ist ja auch zu bereichern. Die deutsche Sprache hat die Gelegenheit, viele Neologismen einzuführen und dabei auch die Gelegenheit, die Sprache kulturell zu bereichern: "Die deutsche Sprache gewinnt eine neue Dimension, weil die türkischen Autoren zwei Kulturen vermischen und eine ganz eigene Sprache entwickeln"<sup>110</sup>.

Es sind vor allem die in deutscher Sprache schreibenden Autoren der ersten Generation, die neue Bilder finden und die deutsche Sprache veränderten, indem sie sprachliche und menschliche Erfahrungen aus zwei Welten in ihren Texten miteinander vereinen. Die zweite Generation schreibt zwar ungleich mehr, ihr gelingt dies jedoch nicht<sup>111</sup>.

Auch dieses Zitat zeigt uns, daß die erste Generation ihre Kultur gut kennen und ähnliche Beispiele mit ihrem Kulturgut realisieren können. Denn Sprache ist ein sehr wichtiger Kulturbestand.

---

<sup>110</sup> Nuran Özyer, "Der Beitrag Türkischer Autoren Zur Zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur", **Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995)**. ETAM, Eskişehir, 1996, S. 79.

<sup>111</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 44.

## ZWEITES KAPITEL

### THEMENBEREICHE IN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND

#### 1. DIE HEIMAT ALS THEMA

Eines der wichtigsten und meist behandelten Themenbereiche ist die Heimat, denn sie war der Anfang solch einer Entwicklung und Erscheinung. Wenn es keinen Ortwechsel gegeben hätte, so hätte es ja auch keine Gastarbeiter gegeben. Aber schließlich ist die Lage ganz anders verlaufen und daher gibt es verschiedene Themen, die behandelt werden:

Die Thematik der Heimat offenbart ganz klar die Sehnsucht nach der verlassenen Heimat und das Heimweh. Die Widersprüche in der neuen Heimat zwingen sie ihre Verzweiflungen zu offenbaren. Weil die meisten ‚Arbeitsmigranten‘ aus den ‚Armenhäusern‘ Europas kamen, waren ihre Erwartungen in wirtschaftlicher Hinsicht hoch angesetzt. Die Arbeitslosigkeit, Armut oder die Angst vor Armut in den Herkunftsländern war auch eines der wichtigsten Gründe, daß sie so eine große Frustration erlebt haben. Sie vermuteten vielleicht mit der Verbesserung der finanziellen Lage keine Probleme und Sorgen mehr zu haben<sup>112</sup>.

Mit der Überwindung der finanziellen Probleme merken sie, daß die Probleme kein Ende nehmen, sie leben in einer Fremde, die sie nicht verklären können,

---

<sup>112</sup> Vgl. *ibid*, S. 55.

denn sie haben Vorurteile gegen diese neue Heimat. Hinzu kommen die typischen Krankheitserscheinungen, die es in diesem Land gibt.

Die Heimat erscheint in den Werken als einwandfreier Fluchtpunkt, als Ort der Sicherheit und als etwas Unverderbliches. Ein Beispiel für diese Verklärung ist der Text "Grenzübergang" von Deniz Çalışkan, und hier ist auch eine enorme Spaltung zwischen der ursprünglichen Heimat und der neuen Heimat, der sogenannten Fremde.

Meine Heimat ist die Türkei, aber 14 Jahre meines Lebens habe ich in Deutschland verbracht, bin also hier aufgewachsen.

Es sind zwingende Gründe, die mich an Deutschland binden. Ich lebe hier, weil ich noch zur Schule gehe und erst eine Berufsausbildung abschließen möchte, bevor ich mich entschieße, in meine Heimat zurückzukehren. Denn während meines Lebens in der BRD bin ich meistens von Heimweh und der Sehnsucht nach Freunden und Verwandten erfüllt.

Der Kontrast zwischen meiner eigentlichen Heimat und meiner sozusagen zweiten Heimat Deutschland in Bezug auf Kultur, Tradition, Mentalität, Politik, Wirtschaft und Religion, machen mein Leben in Deutschland nicht leicht. Obwohl ich die deutsche Sprache beherrsche und damit der Kommunikation, also Verständigung, keine Grenzen gesetzt sind, kommt es doch häufig zu Mißverständnissen und damit zu Spannungen im Zusammenleben mit den deutschen Bürgern. Daher ist es verständlich, daß ich mich in dieser Umgebung oft unverstanden, allein, isoliert und müde fühle.

Dagegen ist mein Aufenthalt in meiner Heimat jedes Jahr zur Zeit der Sommerferien um so schöner. Man trifft die lieben Verwandten, Freunde und Nachbarn wieder, wobei ich sagen muß, daß die Beziehungen zu diesen Menschen etwas ganz anderes bedeuten als ähnliche Beziehungen in Deutschland. Sie geben mir das Gefühl von Geborgenheit, Glück, Zufriedenheit, Vertrauen und Gemeinschaft<sup>113</sup>.

An diesem Auszug des Textes sieht man ganz einfach was für Gründe für diesen Ortwechsel angegeben werden, welche Erwartungen und wie hoch die Erwartungen überhaupt angesetzt sind. Die Einstellung zu Deutschland in

---

<sup>113</sup> Çalışkan, *Op.cit.*, S. 214.

diesem Text ist mit Vorurteilen überladen aber die Heimat ist mit dem Gewürz der Sehnsucht nach Heimat und dem Vertrauten aromatisiert. Es ist ein unvermeidlicher und unübersehbarer Vorwand gegen diese neue Heimat.

Diese Tatsache wird von Yüksel Kocadoru mit einem Beispiel aus der Tierwelt ganz deutlich gemacht und man kann sich ganz konkret vorstellen mit welchen Gefühlen solche Verhalten aufgeführt werden:

Das ganze erinnert mich an die Frösche, die ab Herbst, um den Winter zu überleben, sich tieffrieren, wobei ihre Körpertemperatur und –funktionen auf ein Minimum reduziert werden, die aber im Frühling wieder zum Leben erwachen. Und das ist fast das gleiche, nur mit einem Unterschied – das ist das Schicksal jener Menschen, die elf Monate “tiefgefroren” in der Fremde existieren, um dann einen Monat in der Heimat wirklich zu leben<sup>114</sup>.

Man kann sich nur so vorstellen, was diese Menschen alles gemacht haben, um einen Monat in der Heimat alles zu vergessen und sich wie sehr zufriedene und im Wohlstand lebende Menschen zu zeigen. Diese krassen Unterschiede zur Wirklichkeit haben natürlich viele Autoren dazu bewegt, diese Unterschiede zu verarbeiten und zu thematisieren.

## **2. DIE VERKLÄRUNG DER FREMDE IN DER HEIMAT**

Mit dem Verlassen der Heimat haben sich diese Gastarbeiter von vornherein darauf eingestellt, daß sie Erfolg haben müssen und sie durften keineswegs von ihren Problemen und Schmerzen in der Fremde den Bekannten in ihrer Heimat erzählen, denn sie könnten mit dem Mißerfolg ausgelacht oder verspottet werden können. Dies war für diese Leute unvorstellbar. Außerdem ging man ja in ein Land, wo man viel verdient und wo es alles gibt, was man braucht. In der Heimat wurde die Fremde immer verklärt. Auch geschichtlich

---

<sup>114</sup> Kocadoru, 1997, *Op.cit.*, S. 81.

waren gute Beziehungen mit diesen Ländern hergestellt, denn sie hatten einen guten Ruf in der Türkei:

Die Idealisierung der Bundesrepublik hat ihre vielleicht wichtigste Ursache im Stolz der Arbeitsemigranten. Viele können sich und noch weniger ihren Landsleuten in der Heimat eingestehen, unter welch demütigenden Bedingungen sie in der Fremde leben und arbeiten: Verleugnung als Überlebenshilfe. Sie schließen ihre Augen vor der Wirklichkeit, vor „Türken-raus“-Parolen, vor der Gleichgültigkeit deutscher Kollegen oder den Elendsbaracken, in denen sie zu Wucherpreisen ein Unterkommen finden<sup>115</sup>.

Die ganzen demütigenden Erlebnisse werden in der Heimat so sehr verändert und verschönert wie es nur geht. Dazu ist folgendes Zitat von Kemal Kurts „Ich kann dir nicht mehr in die Augen schauen“ ein einmaliges Beispiel für diesen Zustand:

Ihr solltet meinen Vater mal in der Türkei erleben. Wenn wir in den Sommerferien dort sind. Er verwandelt sich schon auf der Hinfahrt. Man kann richtig mit ansehen, wie er seine zweite Haut anlegt. Er spielt den gemachten Mann. Hier [in der Bundesrepublik] stöhnt er. Dort [in der Türkei] ist er der König. Jeden Tag zieht er etwas Neues an. Mit Bügelfalten und allem. Wir müssen ihm jeden Tag das Auto polieren. Überall rufen die Leute nach ihm. Hüseyin Bey. Komm. Setz' dich zu uns. Möchtest du Tee trinken. Oder Kaffee. Er läßt die Puppen tanzen. Er beschenkt die ganze Verwandtschaft. Bei der Hochzeit meines Onkels hat er das größte Geldgeschenk gemacht. Wenn wir hier aber mal Taschengeld wollen, dreht er jeden Pfennig dreimal um. Es ist zum Piepen. Er zieht eine Show ab. Unglaublich. Alles Theater bei ihm. Manchmal frage ich mich, ist das überhaupt noch mein Vater. Hier in Berlin erkenne ich ihn erst wieder. Leider<sup>116</sup>.

---

<sup>115</sup> Hamm, *Op.cit.*, S.66.

<sup>116</sup> Kemal Kurt, „Ich kann dir nicht mehr in die Augen schauen,“ **Türken Deutscher Sprache, Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern.** (Hrsg. Irmgard Ackermann) , München, 1984, S. 8.

Hier sieht man, wie sehr sich die Menschen im Urlaub in der Heimat verändern und wie es die Kinder dieser Gastarbeiter auffassen. Sie haben Eltern, mit denen sie immer leben aber einmal im Jahr sehen sie ihre Eltern mit ganz anderen Eigenschaften und anderem Verhalten, und können sich nicht erklären, warum sich ihre Eltern so eigenartig verhalten. Dieses Verhalten wird von manchen Gastarbeitern so sehr übertrieben, daß sie sich den Begriff „Deutschländer“ irgendwie selber verdient haben, denn die Menschen in der Türkei leben nicht auf dem Mond.

## **2.1. Erwartungen von der neuen Heimat**

Die Erwartungen der Ausländer haben sich mit den Jahren sehr geändert jedoch blieb immer das Verlangen nach Erfolg und Reichtum aus diesem Arbeitsland zu gewinnen. Dieser Wunsch war und ist natürlich nicht leicht zu verwirklichen. Auf der ganzen Welt gibt es Unternehmen, die als Folge von Krisen und Notsituationen entstanden sind. Aber die Autoren beschreiben die Gründe und die Ideologie, die sich dahinter verbirgt, warum diese Menschen in diese Anwerbeländer gegangen sind, in denen sie jetzt ihr Leben führen:

Wesentlich häufiger beschreiben die Autoren, warum sie nach Mitteleuropa und gerade in die Bundesrepublik emigrieren. In den Armenhäusern Europas, in der Türkei und im vorderen Orient ist Deutschland nach wie vor das Gelobte Land. Deutschland ist Sinnbild für Überfluß und prall gefüllte Warenhäuser, ein Selbstbedienungsladen. Der Traum vom schnellen Reichtum ist an das Land des Wirtschaftswunders geknüpft<sup>117</sup>.

Hier sieht man den Ruhm und den Glanz von Deutschland zu Beginn der Auswanderwelle. Und es ist wirklich ein Traum, in diesem Land zu arbeiten. Auch jetzt wird Deutschland als ein Traum für viele Türken gesehen. Rückkehrerkinder können sich entweder nicht entscheiden ob sie wieder nach Deutschland gehen würden, aber manche haben nur Alpträume, wenn sie an

---

<sup>117</sup> Hamm, *Op.cit.*, S. 62.

Deutschland denken. Welche Erfahrungen diese Menschen wie und auf welche Art und Weise erlebt haben, wird auch in dieser Literatur von Türken in Deutschland thematisiert und aus verschiedenen Perspektiven interpretiert:

Die Wirklichkeit West-Deutschlands führt zur Enttäuschung. Die Idealisierung schlägt angesichts wirtschaftlicher Ausbeutung und Ausländerfeindlichkeit ins Gegenteil um. Den Ankommenden verspricht es nicht allein die Sprache, wenn sie erleben müssen, daß sie in der Bundesrepublik keineswegs freundlich aufgenommen werden, sie müssen mit ihrer Gesundheit bezahlen und werden doch nicht reich, sie haben ihre Freunde und Familien zurückgelassen und bleiben einsam „im Paradies“, oft jahrelang<sup>118</sup>.

Diese ungünstige Lage ist eines der wichtigsten Gründe, warum diese Menschen zu Gründern geworden sind. Die vielen Unternehmer in den Texten dieser Autoren spiegeln eine Realität, der man glaubt, wenig begegnen zu können. Aber die Situation ist wirklich besser als in den Texten erzählt wird. Die Zahl der türkischen Gründer in Deutschland hat sich seit 1988 von 28.000 auf 51.000 erhöht<sup>119</sup>. Das ist eine Steigerung von insgesamt % 82 .

Was diese Zahlen bedeuten kann man aus einem Zitat aus der selben Nachricht erfahren:

Wie "impulse" weiter berichtet, beschäftigen die türkischen Gründer rund 265.000 Mitarbeiter, darunter 52.000 Deutsche. Nach einer Studie der Frankfurter Unternehmensberatung KMPG ist ein Ende des Booms nicht abzusehen: Die Zahl der türkischen Selbstständigen soll sich bis zum Jahre 2010 erneut verdoppeln<sup>120</sup>.

Neben den oft thematisierten Gründen wurden die Gründe für diese Entwicklung folgenderweise festgestellt:

---

<sup>118</sup> **Ibid**, S.64-65.

<sup>119</sup> Yahoo! Schlagzeilen. "Beispielloser Gründerboom: Zahl der türkischen Gründer in Deutschland hat sich seit 1988 von 28.000 auf 51.000 erhöht. <http://de.news.yahoo.com/000125/36/iizl.html> (25.01.2000)

<sup>120</sup> **Ibid**.

Die Gründe für die Flut der türkischen Unternehmensgründungen sind "impulse" zufolge vor allem in der Konjunkturkrise von Bergbau-, Automobil-, und Stahlindustrie zu suchen, Branchen, in denen die türkische Elterngeneration früher Arbeit fand, ihre Kinder aber nicht mehr. Zudem klettern nur wenige Türken in deutschen Unternehmen die Karriereleiter empor. Daher ist die Selbstständigkeit für viele die einzige Chance zum sozialen Aufstieg<sup>121</sup>.

Nach dem Motto: Wo der Wille ist, ist auch ein Weg. Finden diese Ausweglosen Menschen den Weg zum sozialen Aufstieg entweder mit einer akademischen Karriere oder mit der Selbstständigkeit, in dem sie Gründer werden. Die Eltern haben bei vielen Jungunternehmern das erforderliche Geld in guten Zeiten der Arbeitsmöglichkeiten gespart. Dieser finanzielle Aufstieg der Türken bringt einen unentbehrlichen Drang nach Kultur und Kulturpflege mit sich.

## **2.2. Die Lebenswirklichkeit**

Nach den Vorstellungen, welche die Gastarbeiter über das unbekannte Land in der Heimat hatten, werden sie mit dem Land zum ersten Mal konfrontiert. Sie erleben ihre ganze Umwelt ziemlich kalt und unsympathisch. Die Fremdsprache, die sie überhaupt nicht kennen, bereitet ihnen große Angst vor der Kommunikation mit den Einheimischen. Bei den Türken kommen die Differenzen in der Kultur, Mentalität und Religion zu Bewußtsein. Diese großen Unterschiede haben bei den Gastarbeitern einen Schock verursacht und nach der teilweisen Überwindung dieses Schocks haben sie ihre Erlebnisse ihrer nahen Umgebung mitgeteilt. Aber dies hat ihnen nicht ausgereicht und sie haben die ersten Versuche unternommen, selber zu schreiben. Daher ist diese Literatur eine Reaktion auf die genannten Umstände, welche sie immer gespürt haben. Diese oben genannten Erscheinungen oder Erfahrungen werden in dieser Literatur von Türken in Deutschland von vielen Autoren behandelt:

---

<sup>121</sup> **ibid.**

Diese Literatur dokumentiert Zeitgeschichte. Der Wanderungsprozeß von Millionen Ein- und Auswanderern ist in ihr niedergeschrieben. Die Strukturveränderung auf dem südländischen Arbeitsmarkt, die Industrialisierung rückständiger Landregionen, die Verelendung, Vertreibung, Binnen- und Auswanderung großer Teile der Landbevölkerung findet hier literarische Gestalt. Als Sprachrohr der Sprachlosen wenden sich die eingewanderten Autoren an die bundesdeutsche Öffentlichkeit, um die Lebenswirklichkeit aller darzustellen und zu verbessern<sup>122</sup>.

Die schreibenden Ausländer sind meistens Autoren, die auch in ihrer Heimat vor der Einreise in diese Aufnahmeländer geschrieben haben. Gerade diese Autoren haben sehr viel dazu beigetragen, daß diese Literatur eine beträchtliche Resonanz gefunden hat.

Um auf die großen Unterschiede der erfahrenen Fremde zu der imaginären Fremde in der Heimat über Deutschland aufmerksam zu machen, haben diese Autoren mit einwenig Übertreibung und der Auswahl bestimmter Beispiele und typischer Situationen versucht, den realen Zustand in diesen hochindustrialisierten Ländern literarisch zu widerspiegeln. "Viele Autoren gestalten diese Phantasie vom Paradies auf Erden, allerdings meist als Trugbild, das mit der Wirklichkeit Westdeutschlands nichts gemein hat"<sup>123</sup>.

Bei dieser literarischen Übertreibung haben manche den Fehler gemacht, alles einfach überzugeneralisieren und es soweit getrieben, fast alle Deutschen als Nazis abzustempeln. Dies wurde so weit übertrieben, daß sogar die Natur in der Fremde immer kalt und unhuman dargestellt wurde. Die Vor- und Fehltriteile in diesen Werken haben die Realität nicht genau widerspiegeln können, denn die Heimat wurde maßlos idealisiert und die Fremde wiederum mit maßlos degradierendem Blick reflektiert<sup>124</sup>.

---

<sup>122</sup> Hamm, **Op.cit.**, S. 9.

<sup>123</sup> **Ibid**, S. 63.

<sup>124</sup> Vgl. Kocadoru, 1997, **Op.cit.**, S. 78.

Aber diese Aussage gilt nicht für einige Ausnahmen wie Yüksel Pazarkaya oder Aras Ören, die einen bemerkenswerten Platz in dieser Literatur von Türken in Deutschland haben und auch vor ihrer Einreise nach Deutschland den vertikalen-sozialen Aufstieg schon in der Heimat realisiert hatten:

Politische Reflexion verhindert, die Heimat zu verklären und falschen Illusionen nachzutruern. Doch noch immer ist derart bewußte Auseinandersetzung Ausnahme. Die meisten der ausländischen Schriftsteller idealisieren ihre Heimat und sind weit davon entfernt, sich mit der zurückgelassenen und der neuen Heimat realitätsgerecht auseinanderzusetzen. Nimmt man psychologische Begriffe zur Hilfe, so kann man resümieren: In der Not schaffen sich viele Migranten schreibend ein gutes Objekt. Der als böse, kalt, fremd und abstoßend erfahrenen Bundesrepublik stellen sie die „gute“, die beschützende Heimat entgegen und können so in einer Welt überleben, die sie als feindlich erfahren<sup>125</sup>.

Mit dieser Feststellung resümiert sich heraus, daß die ganzen Bestrebungen und Übertreibungen sich damit erklären lassen, daß sie mit der Abgradierung der Fremde gegenüber ihrer Heimat sich psychisch befriedigen. Somit stärken sie ihr Selbstgefühl und schaffen sich auch eine äußere Schutzhaut. Die Verklärung und Idealisierung der Heimat beginnt mit der Einreise in die Fremde, denn sie wollen nicht einsehen, daß sie ihre Heimat verlassen haben.

### **2.3. Arbeitsumstände**

Ein Gast wird in der Türkei unter den allerbesten Umständen versorgt und man zeigt ihm große Ehre. Die Türken, die so ein Verständnis für das Gastdasein haben, haben sich über die Erwartungen der Arbeitgeber sehr gewundert. Sie wurden nicht als Menschen sondern als „Arbeitstiere“ gesehen. Dies läßt sich von der bekannten Aussage „Wir erwarteten Arbeiter, aber es

---

<sup>125</sup> Hamm, *Op.cit.*, S.75-76.

kamen Menschen“ ganz leicht ableiten. Denn Menschen benötigen menschenwürdige Bedingungen zum Leben. Besonders in der Fremde benötigen die Menschen gute Bedingungen, um sich nicht isoliert zu fühlen. Durch die Fremde sind Menschen empfindlicher und naiver denn je. Sie fühlen sich beobachtet wie ein Ausstellungsobjekt im Schaufenster. Aber die einfachen und zwingenden Bedingungen, unter denen diese Arbeitskräfte nach Deutschland kamen, sind Gründe dafür, daß die Arbeitgeber sie für Arbeiter ohne Rechtsansprüche gesehen haben. Entsprechend dieser Vorstellungen haben sie die Gastarbeiter angestellt:

Ein Neugeworbener ist sozusagen ein moderner Leibeigener. Der rechtliche Status neu angeworbener Arbeitskräfte erklärt, warum die Industrie den ständigen Austausch von Gastarbeitern forcierte: Der deutschen Wirtschaft standen rechtlich gebundene und willfähige Arbeiter zur Verfügung<sup>126</sup>.

Mit dem Wachsen des Wirtschaftswunders in Deutschland haben die einheimischen Arbeiter angefangen, auf ihre Arbeitsrechte zu bestehen, so daß dreckige, schwere und unterbezahlte Tätigkeitsbereiche von ihnen nicht mehr geleistet wurden. Für diese Arbeitsstellen waren die ausländischen Gastarbeiter die bevorzugten Arbeiter, die nichts von ihren Rechten wußten und auch wenn sie es gewußt hätten, hätten sie sich aufgrund ihrer hilflosen Lage nicht darum kümmern können. Dabei spielten die herrschenden Sprachbarrieren, das isolierte Leben in Ghettos und die zu geringe Beratung sowie die herrschenden ökonomischen Krisenzustände und die Armut in der zurückgelassenen Heimat eine entscheidende Rolle. Daher haben sie diese miserablen Umstände bewußt hinnehmen müssen. Diese Lage der Arbeitskräfte wurde von vielen Arbeitgebern ohne Bedenken ausgenutzt:

Dort, wo besonders ungünstige Arbeitsbedingungen herrschen, dort werden bevorzugt Ausländer eingestellt: In Gießereien werden die Arbeiter körperlich verschlissen. Dort sind 26,6 Prozent der Beschäftigten Ausländer. In Fischerei und Fischzucht sind es

---

<sup>126</sup> **ibid**, S. 25-26.

23,0 Prozent. Hier ist eine besonders lange Trennung von Wohnung und Familie erforderlich. Im Bereich Gaststätten und Beherbergung sind es 22,1 Prozent. Hier verlangt die Anstellung einen besonders ungünstigen Lebens- und Arbeitsrhythmus<sup>127</sup>.

Diese Situation im Arbeitsbereich wird mit einem Zitat aus Alev Tekinays Erzählung „Die Deutschprüfung“ nochmals bestätigt: „Und meinen Fleiß bei der Arbeit weiß man auch zu schätzen. Immer die Dreckarbeit wird mir aufgehalst. Wie soll ich – wie soll ich ...<sup>128</sup>“

Mit dieser Aussage wird auch auf die unerträgliche Arbeitsqual hingewiesen, denn die Äußerung „Wie soll ich – wie soll ich...“ deutet auf die Ausweglosigkeit der Arbeiter hin.

### **3. DIE NATUR IN DER FREMDE UND HEIMAT AM BEISPIEL VON TEXTEN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND**

Mit dem neuen Leben in der Fremde haben sich diese Menschen mit der hochindustrialisierten Gesellschaft in diesen Aufnahmeländern so sehr abgestoßen gefühlt, daß sie alles in ihrer Umgebung fremd aufgenommen haben. Die Lebenssituationen und die Erfahrungen waren so negativ, daß die Betroffenen auch die Natur in der Fremde und Heimat unterschiedlich wahrnahmen und dies in den Texten spiegelten.

---

<sup>127</sup> **ibid**, S. 27.

<sup>128</sup> Alev Tekinay, „Die Deutschprüfung“, **Die Deutschprüfung**, Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 44.

### 3.1. Die Natur in der Fremde

Die Natur in der Fremde betrachteten sie als kalt, unmenschlich, langweilig, eintönig, öde und unsympathisch. Dies war durch die Gründe des Fremdseins, der rassistischen Behandlung, der Isolierung, der Benachteiligung, der Sprachprobleme und der Größe aller Erscheinungen wie Gebäudewälder, Straßenverkehr und der Not an Zeit bedingt.

Die Kälte ist in vielen Textabschnitten zu sehen, "Es war ein kalter Abend"<sup>129</sup>, "klirrende Kälte des Spätherbstes"<sup>130</sup>, oder die Wettervorhersage: "Regionalprogramm: Hier ist der Wetterbericht vom Bayerischen Fernsehen: Weiterhin kalt und unfreundlich"<sup>131</sup>. Wie man hier spüren kann, wird die Kälte als ein Synonym für die Fremde verwendet. Die Fremde läßt das Individuum in der Masse der Menschen verschwinden und sie werden somit gleichgültig. "(...) Hochhäuser und die Kälte. Und die Gleichgültigkeit der Gesichter"<sup>132</sup>. Eine ähnliche Andeutung über das Gemüt und Dasein der Menschen in der Fremde ist an anderen Textbeispielen markant:

Nein! "Wie kannst du in Deutschland glücklich sein? Staunt sie, "es ist alles kalt dort, das Klima, die Menschen(...)"<sup>133</sup>

---

<sup>129</sup> Tekinay, "Ein Himmel...", **Op.cit.**, S. 31.

<sup>130</sup> Alev Tekinay, "Zum fremden Strand," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 114.

<sup>131</sup> Alev Tekinay, "Das Lachen," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 70.

<sup>132</sup> Alev Tekinay, "Die Heimkehr oder Tante Helga und Onkel Hans," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 155.

<sup>133</sup> Alev Tekinay, "Langer Urlaub," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 136.

Beim Aufblicken in den Himmel sieht man "Schmutzwolken"<sup>134</sup> und "grauschwarze Wolken"<sup>135</sup>, oder betonter ist die Formulierung "grauer Himmel mit Stahlwolken"<sup>136</sup>, "bleicher Himmel"<sup>137</sup>, "die Dunstwolken"<sup>138</sup> und die "sterbenden Wälder"<sup>139</sup> zeigen uns, in was für einer Umgebung sie leben. Sie spüren und empfinden die negativen Einflüsse der Fremde auf die Menschen. Der Mond wird auch negativ beschrieben: "(...) im fahlen Mondschein, der durch die Gardinen des Schlafzimmers drang"<sup>140</sup>.

Zu diesen markanten Motiven der Natur in der Fremde kommen noch folgende Motive hinzu, denen man auch oft begegnet.

Der Wind in der Fremde ist "naßkalt, der das Blau des Sees gnadenlos wegfegte"<sup>141</sup>, und die Wirkung des Windes wird mit der Temperatur angegeben: "Ein kühler Wind heulte um den Hof, ohne die bleiernenen Wolken zu verjagen"<sup>142</sup>. und die Wellen werden mit "nassen Tüchern"<sup>143</sup> verglichen.

Die Dämmerung und die Dunkelheit sind auch oft verwendete Motive, die bei der Beschreibung der Natur in der Fremde prägnant gebraucht werden.

---

<sup>134</sup> Tekinay, "Das Lachen," **Op.cit.**, S. 69.

<sup>135</sup> Alev Tekinay, "Der Todesengel," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 13.

<sup>136</sup> Alev Tekinay, "Das Fernrohr," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 82.

<sup>137</sup> Alev TEKINAY, "Schreie, schreie nur," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 61.

<sup>138</sup> Tekinay, "Das Lachen," **Op.cit.**, S. 72.

<sup>139</sup> **Ibid**, S. 66.

<sup>140</sup> **Ibid**, S. 71.

<sup>141</sup> Tekinay, "Der Todesengel," **Op.cit.**, S. 13.

<sup>142</sup> Tekinay, "Ein Himmel...," **Op.cit.**, S. 38.

<sup>143</sup> Tekinay, "Der Todesengel," **Op.cit.**, S. 13.

Es war ziemlich dunkel, die Läden waren geschlossen, die Gassen ganz leer. Am Himmel traten die ersten Sterne hervor. Weit weg war der Mond in dem tintenfarbenen Himmel, ein unsichtbarer Wind blies durch die Dämmerung<sup>144</sup>.

Die Flüsse in der Natur der Fremde erscheinen "eisig und kalt"<sup>145</sup>. Die wechselnden Wetterveränderungen werden als plötzlich und unerwartet erscheinende Wetterverhältnisse dargestellt: "Die Sonne hatte sich plötzlich hinter den Wolken versteckt. Es sah auf einmal nach Regen aus"<sup>146</sup>. Die Zahl der Beispiele läßt sich noch erhöhen: "In der Eisdiele war es plötzlich ganz dunkel geworden. Nun dirigierte nur noch der Regen die Gewittersymphonie"<sup>147</sup>. Auch der Sturm vervollständigt die negative Beschreibung der Natur in der Fremde, wie es im folgenden Zitat zu sehen ist: "Der wütende Sturm heulte ums Haus, jagte auf Gespensterpferden an den Fenstern vorbei, der Regen klatschte gegen die Scheiben"<sup>148</sup>.

Die Naturerscheinungen Blitz, Donner und Finsternis werden auch beängstigend geschildert:

Noch ein Blitz flammerte auf, grellblau zuckte er und durchlöcherte die naßkalte Nacht (...). Dem Blitz folgte unmittelbar der Donner, der anhaltend krachte. Der Regen trommelte auf die Autodächer, prasselte auf das Pflaster des Bahnhofsvorplatzes (...). Und der Donner, bedrückend und erstickend wie die Finsternis<sup>149</sup>.

---

<sup>144</sup> Tekinay, "Ein Himmel...", *Op.cit.*, S. 33.

<sup>145</sup> Özgür SAVAŞCI, "An die Isar," *Türken Deutscher Sprache – Berichte, Erzählungen, Gedichte*. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), DTV, München, 1984, S. 53.

<sup>146</sup> Tekinay, "Ein Himmel...", *Op.cit.*, S. 37.

<sup>147</sup> Tekinay, "Der Todesengel," *Op.cit.*, S. 18.

<sup>148</sup> *Ibid*, S. 20.

<sup>149</sup> *Ibid*, S. 22-24.

Schließlich werden die Wälder und die Nacht auch bemerkenswert dargestellt:

Die Wälder, die die Autobahn durchschnitten, standen wie eine schwarze Mauer zu beiden Seiten (....) Es ist aber noch Nacht, noch so finster und so kalt<sup>150</sup>.

Last but not least, der Schnee ist in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen:

“Unter ihren Sohlen knirschte der gefrorene Schnee”<sup>151</sup>.

An all diesen Beispielen sieht man die negative Darbietung der Natur unter dem Aspekt der Ausländerfeindlichkeit, Isolierung, Verachtung, Ausnutzung, Diskriminierung, Intoleranz, Beleidigung und Einsamkeit. Weil diese Aspekte menschenfeindlich sind, zeigen sie die Natur in der Fremde auf die gleiche Weise:

Die kalte Natur in der Fremde ist ein Symbol für die Kälte der Menschen in der Fremde. Aber es ist mehr als ein Symbol, oder eine Andeutung- es ist ein Vorurteil. Das Vorurteil, daß die Menschen des kühlen Norden kalt, kühl und gefühllos, und die Menschen des heißen Süden, gastfreundlich, lebhaft und heißblütig seien<sup>152</sup>.

Diese bewußte Übertreibung kann für die Beteiligten nach einer gewissen Zeit als Realität aufgefaßt werden.

### 3.2. Die Natur in der Heimat

Nach der vorurteilhaften Beschreibung der Natur in der Fremde kommt die vielleicht sehr stark übertriebene Natur in der Heimat, die man ziemlich vermißt. Die Natur in der Heimat wird idealisiert, wie man es aus den nächsten Beispielen sehen kann. Die erlebte reale Fremde führt die Autoren dazu, auf

---

<sup>150</sup> *Ibid*, S. 24-27.

<sup>151</sup> Tekinay, "Schreie, schreie nur," *Op.cit.*, S. 57.

<sup>152</sup> Kocadoru, 1997, *Op.cit.*, S. 85.

das Dorf zurückzugehen und hierbei wird das Dorf und die Natur in dem Dorf als unverdorben, rein und pur dargestellt, es ist der Fluchtpunkt aller Stadtmenschen:

Die verschwenderische Vielfalt der Natur bezauberte Kurt. Eine duftende Wärme tropfte von den Dächern der kleinen Häuser. Dörfer wirkten ebenso ländlich wie prachtvoll in ihrem vielfarbigen Bilderschmuck, teils mit einsamen Platinstränden, teils mit dem Trubel und dem frohen Gedränge der Gassen, die von Arkaden überdacht waren. Alles war Kopfsteinpflaster, die Treppengäßchen und holprigen Wege, die zum Meer führten. Die kleinen Häuser glichen sich, alle mit weiß gestrichenen Fassaden und Gitterfenstern, von einer unbeschreiblichen Geranienpracht überwuchert<sup>153</sup>.

Hier wird die Natur so überwältigend beschrieben, daß die Kraft der gesunden Natur mit dem Verb "überwuchern" ausgedrückt wird. Es herrscht eine friedliche und harmonische Idylle in dem Dorf. Die Natur ist gesund und kräftig.

Meistens werden kleine Dörfer am Meer beschrieben: "(...) während knuspriges Weißbrot in den Öfen der Bäcker dampfte, in einem Dorf am Meer"<sup>154</sup>. Dabei wird das Meer und die Landschaft im positiven Sinne als einmalig beschrieben. Es herrscht ein maßloses Idealisieren und Verklären der Natur.

>>Sagen Sie mal, Herr Denker, es soll doch so schön sein bei ihnen zu Haus. Kollegen von mir waren im Urlaub dort unten. Sie schwärmen für die kilometerlangen Sandküsten, die noch jungfräulich unberührt sein sollen, noch nicht vom Massentourismus zerstört. Wenn Sie eine so schöne Heimat haben, wie halten Sie es bei uns überhaupt aus?<<<sup>155</sup>

Die Schönheit der Natur wird von Deutschen gelobt und besonders auffällig ist die Beschreibung der "plaudernden Melodien der Wellen"<sup>156</sup> in der Heimat. Die

---

<sup>153</sup> Tekinay, "Das Fernrohr," *Op.cit.*, S. 84.

<sup>154</sup> *Ibid*, S. 86.

<sup>155</sup> *Ibid*, S. 79.

<sup>156</sup> *Ibid*, S. 85.

Schilderung der Wellen, des Meers und der Sonne wird auch in der idealisierten, idyllischen Atmosphäre gestaltet:

Sie gingen barfuß auf weißen Kieselsteinen. Murrend streichelten sanfte Wellen ihre Beine. Die Sonne stand am Himmel wie ein orangener Feuerball, unzählige Fischerboote waren auf dem Meer. Kinder spielten am silbernen Strand (...) <sup>157</sup>

“Die Wärme und das Meer” <sup>158</sup> sind Bezeichnungen, die zusammen erscheinen und sich vervollständigen. Aber auch die sonstige Beschreibung der Heimat ist phantastisch:

Es war ein schöner Sommertag. Vom Meer wehte eine leichte Brise. Die Oleander waren aufgeblüht und tauchten alles, die engen Gassen und die Holzhäuser mit den Gitterfenstern, in ihre rosarote Farbe. Ihr Duft erfüllte die ganze Insel, die Uferpromenade, die felsigen Strände und den Marktplatz. Die Straßenhändler schoben ihre Karren vor sich her und priesen schreiend ihre Waren an. Die frischen Feigen in den Körben leuchteten dunkelrot und violett <sup>159</sup>.

Auch der Sonnenuntergang in der Heimat wird schonungslos idealisiert und als ein einmaliges Geschehen dargestellt. Die Auswahl der harmonischen und romantischen Wörter erleichtern die idyllische Stimmung in der Beschreibung zu erreichen: “Der Sonnenuntergang. Im Kelch der Oleanderblüten, in den Geranientöpfen an den Gitterfenstern, im tintenfarbenen, durchsichtigen Meer, über perlmuttern schimmernden Kuppeln, überall der Sonnenuntergang” <sup>160</sup>.

Die farbenfrohe Schilderung des Meers ist keine Seltenheit bei der Meeresbeschreibung in der Heimat:

---

<sup>157</sup> Alev Tekinay, “Der fliegende Zug,” **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990, S. 92.

<sup>158</sup> Tekinay, “Zum fremden Strand,” **Op.cit.**, S. 109.

<sup>159</sup> Tekinay, “Das Kind... ,” **Op.cit.**, S. 124.

<sup>160</sup> **Ibid**, S. 129.

Das Meer glitzert in allen blau-grauen Farbtönen. Manchmal hat es andere Farben. Ich glaube, die ändern sich nach Tageszeiten. Am klarsten sind sie kurz vor Sonnenuntergang. Dann hat auch die Küste vor der Stadt einen klaren Umriß, als wäre sie viel näher als sie ist. Dann aber färbt sich alles orange, dunkelrot und schließlich rosarot, und Istanbuls Küste versinkt leise. Dann ist alles verschwommen, traumhaft, unwirklich<sup>161</sup>.

In der Fremde haben die Menschen Sehnsucht nach der Heimat und nach allem, was ihnen vertraut gewesen ist: "In Deutschland hatte ich Sehnsucht nach den Menschen wie auch nach der Natur, nach der Sonne, nach dem Meer, seinem Perlmuttersschimmer, seinem naßen Geruch"<sup>162</sup>.

Diese Beispiele belegen den Grund für die maßlose Idealisierung der Natur in der Heimat wegen der Sehnsucht an die Heimat. In der Ferne hat man nur Träume an gute Erinnerungen und daher wird auch die ganze Umgebung in der Heimat immer mit großer Sehnsucht idealisiert und idyllisch erwähnt. In der Heimat hat alles ein Gleichgewicht und es herrscht eine enorme Harmonie zwischen allen Elementen in der Heimat.

Schließlich kommt man zu dem Resultat, daß die Heimat mit dem Licht, der Sonne und Wärme, dagegen aber die Fremde mit der Dunkelheit, Regen und der Kälte identifiziert wird. Dies gilt sowohl für die Natur als auch für die Menschen.

---

<sup>161</sup> Tekinay, "Langer Urlaub," *Op.cit.*, S. 137.

<sup>162</sup> *Ibid*, S. 138.

## DRITTES KAPITEL

### DER CITY-HASS IN DER LITERATUR VON TÜRKEN IN DEUTSCHLAND AN BEISPIELEN VON TEXTEN

#### 1. Einleitung

Die Vorausdeutung über das Stadtleben aller Menschen in der Zukunft deutet auf den Reiz der Stadt hin, der die Menschen auf irgend eine Art und Weise interessiert hat. Außerdem ist City gleichbedeutend mit Stadt. Dies wird im Wahrig folgend definiert: "größere, geschlossene, vom Dorf durch bestimmte Rechte unterschiedene Wohnsiedlung"<sup>163</sup>.

Die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Umstände führen die Menschen von den Dörfern in die Städte zu siedeln. Denn die Stadt bietet den Stadtmenschen bessere Möglichkeiten wie im Bereich der Bildung, der kulturellen Aktivitäten und des wirtschaftlichen Aufstiegs; und die sozialen Aufstiegsmöglichkeiten gehören zu den Reizen der Städte. Außerdem werden mit dem Zustrom der Menschen vom Land in die Stadt die Ausbreitungsprozesse beschleunigt. Diese Prognose wird von Ellen Lissek-Schütz folgenderweise ausgedrückt:

---

<sup>163</sup> Wahrig, *Op.cit.*, S. 1215.

Die Stadt ist überall. Sie breitet sich tagtäglich weiter aus. Städte wachsen ineinander, werden zu ausufernden Stadtlandschaften (Conurbation). Kleinstädte werden immer mehr zu Abbildern der Großstadt, und das Ländliche, Fluchtpunkt vieler Großstädter, ist bei näherem Hinsehen nur noch ein Wunschbild unbeschädigter Natur. Heute wohnt fast die Hälfte aller Menschen in Städten, und in Zukunft – so die Prognosen – wird fast jeder Mensch ein Stadtbewohner sein<sup>164</sup>.

Die Großstadt hat die Menschen immer interessiert und es ist auch eine Tatsache, daß kein anderes Phänomen so eng mit der modernen Zivilisation verbunden ist, wie die Großstadt. Auffallend ist die Größe, die man in den Bereichen Bauvolumen, Menschenmengen, schnelles Tempo und die fast unbegrenzte Vielfalt an Möglichkeiten in den Großstädten.

Die erste schockierende Begegnung mit der Großstadt hat bei allen Menschen ihre Spuren hinterlassen. Es entstand ein großstädtisches Bewußtsein. Diese Erfahrung hat der berühmte Dichter Heinrich Heine mit der schon damaligen Großstadt London gemacht:

Ich habe das Merkwürdigste gesehen, was die Welt dem staunenden Geiste zeigen kann, ich habe es gesehen und staune noch immer – noch immer startt in meinem Gedächtnisse dieser steinerne Wald von Häusern und dazwischen der drängende Strom lebendiger Menschengesichter mit all ihren bunten Leidenschaften, mit all ihrer grauenhaften Hast der Liebe des Hungers und des Hasses – ich spreche von London<sup>165</sup>.

Wir sehen wie begeistert und erschüttert Heine über London schreibt und erfahren den Schock, den er dabei erlebt hat. Ihm ist auch folgende Eigenschaft der Großstadt aufgefallen: "Schon das Straßengewühl hat etwas Widerliches, etwas, wogegen sich die menschliche Natur empört"<sup>166</sup>. Mit dem Kontakt von

---

<sup>164</sup> Ellen Lissek-Schütz, "Um uns und in uns die Stadt – Kommentar," **Großstadtlyrik**. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993, S. 80.

<sup>165</sup> Heinrich Heine, "London", **Großstadtlyrik**. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993, S. 64.

<sup>166</sup> Friedrich Engels, "Die großen Städte", **Großstadtlyrik**. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993, S. 67.

Heine mit der Stadt London, fühlt er Sehnsucht zu seiner Heimat und schreibt mit idealisierenden Vorstellungen und Empfindungen:

Wieviel heiterer und wohnlicher ist es dagegen in unserem lieben Deutschland! Wie traumhaft gemacht, wie sabbatlich(sonntäglich) ruhig bewegen sich hier Dinge! Ruhig zieht die Wache auf, im ruhigen Sonnenschein glänzen die Uniformen und Häuser, an den Fliesen flattern die Schwalben, aus den Fenstern lächeln dicke Justizrätinnen, auf den hallenden Straßen ist Platz genug (...)<sup>167</sup>

Die Stadt hat für die Menschen unter verschiedenen Umständen verschiedene Bedeutungen gehabt, manchmal waren auch Gegenteile mit der Stadt zu einem ganzen gemischt worden:

Die Stadt ist schon immer beides gewesen: Heimat, Schutz, Ordnung und Heil, aber stets auch Fremde, Kerker, Sittenlosigkeit und Unheil. Jerusalem, die "hochgebaute Stadt", und Babylon, "die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden"; zwei große Stadtsymbole, Urbilder der Stadt, die – säkularisiert und vielfach gebrochen – auch die lyrische Wahrnehmung von Stadt von Anfang an begleiten<sup>168</sup>.

So besteht immer ein Reiz der Stadt für die ganze Menschheit und besonders die vielen Begebenheiten liefern reichhaltigen Stoff für die Autoren, Schreiber und Kritiker unserer Zeit. Dieses Leben in der Stadt wird meist mit einem Labyrinth verglichen. Die Stadt bereitet bei den Menschen immer eine Angst, denn sie sind nur ein Teil des Bestandteils der Stadt. Weil die Menschen in den Städten isoliert leben, ist auch die Angst der Stadt leicht verständlich, denn das Individuum hat keinen großen Wert:

Seine Eltern waren mit großen Hoffnungen aus der Nordosttürkei nach Ankara gekommen. Ümit und seine Geschwister waren schon in der Großstadt auf die Welt gekommen. Die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft hatten sich aber bald zerschlagen. Die nächste Station wäre Deutschland gewesen. Ümit erinnerte sich sehr

---

<sup>167</sup> Heine, **Op.cit.**, S. 66.

<sup>168</sup> Ellen Lissek-Schütz, "Von der alten zur modernen Stadt," **Großstadtlyrik**. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993, S. 85.

genau an jene Tage, als sein Vater jeden Morgen mit großen Träumen durch die klirrende Kristallkälte des Ankara-Winters zum Arbeitsamt eilte<sup>169</sup>.

Die Umstände zwingen die Menschen aus ihren Dörfern in die Städte zu gehen um besser leben zu können. Auch in der Türkei wird die Stadt als Ort für Arbeit und Wohlstand gesehen, bis sie die Stadt und das Stadtleben selber erleben. Wenn die Menschen unsicher werden und ihre Hoffnungen verlieren, in der Stadt ihr Leben weiter führen zu können, spüren sie die Kälte um so mehr.

## 2. ANGSTGEFÜHLE IN DER CITY

Die Autoren ausländischer Herkunft erwähnen in ihren Texten von ihrer früheren Umgebung, und natürlich benutzen sie hierbei verschiedene Ausdrücke. Die Andersartigkeit dieser Literatur fällt uns allen auf. Die Kinder der Autoren haben sich an das einsame und isolierte Leben in der Stadt gewöhnt und wenn sie mit dem früheren Leben ihrer Eltern in Berührung kommen, wundern sie sich wie in dem folgend angegebenen Zitat:

Einmal machte Saniye eine sehr wichtige Entdeckung. Sie stellte nämlich fest, daß sich dort die Leute wirklich füreinander interessierten. Es war ihnen nicht gleich, was mit dem anderen geschah. Sie feierten ihre Hochzeiten gemeinsam, und wenn jemand verstorben war, dann war das Dorf ganz still, außer dem Haus des Toten, da waren die Frauen aus dem ganzen Dorf versammelt und trauerten gemeinsam<sup>170</sup>.

Die Solidarität in diesem Textabschnitt ist für Saniye etwas neues aber für die Eltern war es ganz normal. Die Eltern haben in dem Dorf gelebt und es sind gewohnte Sitten und Gebräuche für sie, die aber ihre Tochter für außergewöhnlich hält.

---

<sup>169</sup> Tekinay, "Die Deutschprüfung", *Op.cit.*, S. 40-41.

<sup>170</sup> Birol Denizeri, "Das verlorene Gesicht," *In Zwei Sprachen Leben*. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983, S 16.

Yüksel Pazarkaya meint: "Die Gastarbeiter sind überwiegend über Nacht aus ihren bäuerlichen Gesellschaften mit feudalen Überresten und historisch überholten Produktionsmitteln und –verhältnissen einer hochtechnisierten Industriegesellschaft ausgesetzt worden und haben so einen Kulturschock über sich ergehen lassen<sup>171</sup>. In ihrer neuen Umgebung gab es neue Traditionen, Sitten und Verhaltensweisen. Diesbezüglich stellt Yüksel Kocadoru fest:

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß viele Dinge in der Fremde für den Fremden eigenartig und nicht zu verstehen sind. Vieles, angefangen von den Traditionen, Sitte, Kultur und sogar Klima bis zum Alltag und Gesellschaftsordnung wird kritisiert und verglichen. Es ist vielleicht auch ganz natürlich, daß vieles mit der Heimat verglichen und zu der Schlußfolgerung gekommen, es sei hier alles anders<sup>172</sup>.

Deshalb dürfte uns das Staunen und Empfinden dieser Menschen nicht so sehr überraschen: "Als ich die großen Gebäude und Hochhäuser sah, kamen sie mir vor wie Gespenster und versunkene Schiffe, die von Piraten des Todes geplündert worden waren"<sup>173</sup>.

Hier sieht man deutlich, daß Gebäude und Hochhäuser, die Person an Gespenster und versunkene Schiffe, die von Piraten des Todes geplündert worden sind, erinnert. Er personalisiert die Stadt mit den Menschen und die Elemente der Stadt sind die Organe der Menschen, die in einem ganzen zusammen funktionieren. Er spürt einfach Angst, weil er es nicht gewöhnt ist: "Die Straßen sind voll mit Sachen, die nach Stadt riechen. Ein Geruch nach verdorbenem Fleisch und Schweiß, ein Geruch nach Medikamenten"<sup>174</sup>. Hier wird mit dem Fleisch und dem Schweiß auf die Ausbeutung der Arbeiter und mit

---

<sup>171</sup> Yüksel Pazarkaya, "Vom Kulturschock zur Kultursynthese," **Zu Hause In Der Fremde**. (Hrsg. Christian SCHAFFERNICHT), Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude, 1981, S. 99.

<sup>172</sup> Kocadoru, 1997, **Op.cit.**, S.81.

<sup>173</sup> Suleman Taufiq, "Impressionen einer Stadt," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986, S. 148.

<sup>174</sup> **ibid.**

dem Geruch der Medikamente auf die vielen Krankheiten und Kranken in der Stadt deutlich gemacht.

Wer bei der Beschreibung einer Stadt solche Wörter verwendet, der hat bestimmt keine schönen Erfahrungen gesammelt. Das verdorbene Fleisch steht für die moralische und sittliche Zerstörung der Menschen, die viel arbeiten und öfter krank werden. In der Stadt muß der Mensch viel verdienen, weil die Ausgaben und der Haushalt viel teurer ist als in kleinen Städten oder gar auf dem Dorf.

Die Befehle werden meistens von Mächtigeren und Befugten gegeben, diese Unterlegenheit spüren sie im Leben in der Stadt und empfinden jegliche Aufforderungen als Bedrohungen:

Nächster Zug: S 2 nach Petershausen. Vorsicht an den Türen. Donnernd rollten die Räder aus der Finsternis in die fahle Helligkeit der S-Bahnstation.

Einstieg bitte, Bahnsteig Mitte. Zu-rück, Zu-rück-bleiben. Dröhnende Befehle aus allen Lautsprechern, ein endloser Menschenstrom, das ewige Gekrächze der ratternden Räder<sup>175</sup>.

Hier sieht man die machtlose Überlieferung der Menschen und die Angst vor den Ansagen aus den Lautsprechern, die durch den Mangel an ausreichenden Sprachkenntnissen als Bedrohungen angenommen werden. Die Menschen sind meistens unruhig und reagieren allem gegenüber mit Angst und Skepsis. Diese Angst gilt auch für die Einheimischen und für diejenigen, die keine Sprachprobleme haben.

Der Verkehr und die Verkehrsmittel fördern die Menschenmassen in alle Winkel der Städte und dieses motorische Treiben nimmt sie für die Fahrzeit gefangen: "Die U-Bahn rast durch dunkle Irrgänge, die Luft ist stickig, die Gesichter sind neurotisch"<sup>176</sup>. Die Luft wird als stickig und erdrückend bezeichnet, weil sie sich

---

<sup>175</sup> Tekinay, "Der Todesengel," *Op.cit.*, S. 9.

eingefangen und erdrückt fühlen. Es ist ein großer Unterschied zum Laufen in der offenen Natur und unverdorbenen Landschaft.

Die Menschen fühlen sich wie in einem Labyrinth, wo man nie genau weiß, wo man ist und wohin man geht. Das ungewisse Treiben in der Stadt und die unüberschaubare Entwicklung und das System lösen bei diesen schockierten Stadtmenschen Angst aus. Die modernen Städte ähneln sich weil sie aus Beton, Stahl, Glas und Asphalt bestehen. Das sind alles Baustoffe, die keine Wärme ausstrahlen.

### 3. DAS MONOTONE LEBEN IN DER CITY

Das Stadtleben hat eine monotone, langweilige und einsame Gestalt und funktioniert wie ein großes Uhrwerk:

Den Grüngürtel mit den vielen Parkanlagen, die Ordnung des Verkehrs trotz aller Regsamkeit, überhaupt diese Uhrwerkordnung fand er schön, bis er merkte, daß er selbst eine nichtige Schraube in diesem riesigen Getriebe geworden war<sup>177</sup>.

Wenn Menschen merken, daß sie eine Funktion erfüllen, ohne eine Persönlichkeit zu haben, versuchen sie diese Tätigkeit aufzugeben. Dieser Vorgang ist natürlich und wenn man zu schwach ist, sich aus dem System zu isolieren, bekommt man Angst vor der Machtlosigkeit:

Es sieht gerade so aus, als freute er sich auf die Ankunft der Straßenbahn wie auf ein Rendezvous mit seiner Freundin. Ich habe mich nie auf sie gefreut. Jeden Tag hoffe ich, daß irgendetwas sie aufhält – aber sie kommt immer pünktlich. Wenn sie dasteht,

---

<sup>176</sup> Alev Tekinay, "Ali Stern," In **Zwei Sprachen Leben**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983, S 132.

<sup>177</sup> Tekinay, "Die Deutschprüfung", *Op.cit.*, S. 42.

sind es immer dieselben Türen, durch die dieselben Leute einsteigen und dieselben Plätze wie am vorherigen Tag, die sie einnehmen<sup>178</sup>.

Der Kreislauf des Stadtlebens funktioniert fehlerlos und dies bedrückt die Menschen, sie sehen, daß alles pünktlich läuft und verläuft, und sehen, daß die Menschen sich daran freuen können. Wenn sie das System begreifen, freuen sie sich nicht mehr darüber, denn dann wissen sie, daß sie fehlerfrei und ohne Verspätung arbeiten müssen. Die Straßenbahn kommt pünktlich und die Fahrgäste sind auch pünktlich. Wenn es eine Verspätung gibt, denkt man, was denn los sei.

#### 4. ZEITDRUCK IN DER CITY

Der Zeitbegriff ist in der zivilisierten und modernen Stadt sehr wichtig. Die Wichtigkeit kommt von der herrschenden Zeitnot in der Gesellschaft. Die Menschen stehen unter Zeitdruck und dies führt zu Nervenkrankheiten. Nach solchen Krankheiten werden die Menschen noch nervöser und dann leiden sie unter Streß. Streß, der durch Zeitdruck, Zeitmangel und Zeitangst hervorgerufen ist: "Otto Hintenberger stand immer unter Zeitdruck. Ja, so hatte sein Tag begonnen, denn die Fahrerei und der Nervenkampf im Stau. Jetzt war aber alles überstanden bis zur Heimfahrt am Feierabend"<sup>179</sup>.

Die Kinder lernen von klein an mit der Zeit gut umzugehen, denn in manchen Gegenden dürfen die Menschen in bestimmten Wohnblocks nur zu bestimmten Zeiten auf dem Spielplatz spielen. Mit dieser Regel vermeiden sie den Kontakt zu Kindern in den anderen Blocks. Es wird alles bestimmt, wer mit wem wie lange und wo spielen darf. Somit sind der Phantasie der Kinder also gewaltige

---

<sup>178</sup> Rafik Schami, "Zwischen Traum und Straßenbahn," **Zu Hause In Der Fremde**. (Hrsg. Christian SCHAFFERNICHT), Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude, 1981, S. 39-40.

<sup>179</sup> Tekinay, "Das Lachen," **Op.cit.**, S. 67.

Schranken gesetzt: “ >>Die Spielstunde für den Block A 18 ist von 15 bis 16 Uhr, aber ihre Kinder haben sie überzogen. Außerdem waren sie zu laut. Block B 17 hat sich beschwert << “<sup>180</sup>.

In der Stadt übt die Zeit viel Macht auf die Menschen aus, die sich daran gewöhnt haben. Aber wenn man sich nicht an die Zeit hält, können ganz schwere Folgen daraus entstehen. Den Arbeitern kann man kündigen, die Schüler und Studenten können nicht an Prüfungen teilnehmen. Daher ist die Zeit sehr kostbar, denn es ist wenig Zeit in der Stadt. Wenn etwas geringfügig vorhanden ist, ist es immer wertvoll wie Gold, Geld, Diamanten usw.

Daher ist folgendes Zitat nur eine Bestätigung der Lage: “Die Zeit scheint in Deutschland sehr kostbar zu sein. Die Leute hetzen sich ab. Es gibt viel Streß, besonders in der Großstadt”<sup>181</sup>.

## 5. DER STRASSENVERKEHR IN DER CITY

Die ganzen Menschen in der Stadt führen zu einem Verkehrschaos, der bei den Beteiligten im Verkehr zu Streß und Angst führt. Die Menschen haben die Nase voll von dem Verkehr, der ihnen auch noch die so kostbare Zeit wegnimmt: “Draußen tobte der Verkehr. Es gab wieder einen Stau”<sup>182</sup>.

---

<sup>180</sup> **Ibid**, S. 69.

<sup>181</sup> Harry Böseke, “Deutschland- ein Land voller Wunder,” **Zu Hause In Der Fremde**. (Hrsg. Christian SCHAFFERNICHT), Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude, 1981, S. 61.

<sup>182</sup> Tekinay, “Das Lachen,” **Op.cit.**, S. 76.

Die Quälerei im Verkehr sieht man an der Formulierung: "Wieder eine Ampel: grün-gelb-rot, und eine Kreuzung, an der sich ein zähflüssiger Strom aus lackiertem Metall dahinquälte"<sup>183</sup>.

Die Menschen in den Nahverkehrsmitteln werden mit toten Sardinen in Dosen verglichen: "Schließlich kam der Bus. Überfüllt natürlich. Die Leute standen dicht gedrängt, wie die Ölsardinen in der Büchse"<sup>184</sup>.

Der Verkehr, der eine Gefahr für die Menschen in der Stadt bildet, zeigt sein wahres Gesicht in dem folgenden Ausschnitt:

Sie kam auf die Straße, vor der sie jeden Morgen beim Hinübergehen Angst hatte. Dieses Mal achtete sie gar nicht auf die Autos und lief hinüber. In diesem Augenblick hörte sie ein Auto laut bremsen, und sie sah die Menschen, die sich um sie sammelten und schrien. Danach versank sie in einen dunklen und langen Schlaf<sup>185</sup>.

Die Vorsicht im Verkehr ist für die Beteiligten lebenswichtig, denn wenn man einmal nicht aufpasst, kann man dieses Einmal mit dem Leben bezahlen, wie im letzten Beispiel.

Der Verkehr in der Stadt verfolgt die Menschen bis tief in den Schlaf, so daß sie Alpträume vom Verkehr bekommen, der sie gefährdet und immer beängstigt. Sie müssen mit dieser Angst in der Stadt leben. Dazu kommt der Parkplatzstreß in den Großstädten, wo das Parken sich zu einer Quälerei entwickelt hat:

(...) aber tief in den Straßen hallt das Geräusch der Autos und die Glocke der Straßenbahn. Die Glocke wird lauter und lauter. Sie kommt auf mich zu. Ich bekomme Angst, weil ich nicht sehe, aus welcher Richtung sie kommt (...) und ich erwache und schlage auf den Wecker<sup>186</sup>.

---

<sup>183</sup> *Ibid*, S. 77.

<sup>184</sup> Tekinay, "Die Heimkehr...", *Op.cit.*, S. 149.

<sup>185</sup> Handan Can, "Auf dem Schulweg," *In Zwei Sprachen Leben*. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983, S 174.

<sup>186</sup> Schami, 1981, *Op.cit.*, S. 44.

Die Menschen können nicht einmal im Schlaf Ruhe haben. Sie werden im Bett von den Alpträumen verfolgt, die auf das Stadtleben zurückzuführen sind.

## 6. UMGEBUNG IN DER CITY

Die Vorurteile über die Fremde bildeten sich Parallel mit den Erfahrungen, die sie selber machten. Entscheidend war aber ihre eigene Situation und die Ghettos der Arbeiterfamilien. Die Ghettos waren meist Vorstadtviertel, die nicht gepflegt waren und dringend eine Restauration brauchten. In den Ballungsgebieten, wo es viele Industrien gab, war die Luft sehr schmutzig: "Damals lebte sie im Ruhrgebiet. Sie kannte nur jenen Teil Deutschlands mit den qualmenden Fabrikschornsteinen, die in einen grauschwarzen Himmel ragten"<sup>187</sup>.

Die Umgebung war sehr dichtbevölkert und so mußten viele Menschen im engen Raum ihr Leben führen. Dies führte dann wiederum zu einem Durcheinander in der Umgebung:

Es war schon dunkel. Die Sonne war vor einigen Minuten in Schmutzwolken untergegangen. Am Himmel trieb zerfranstes Gewölk über die graue Stadt. Dröhnend und keuchend lag sie im letzten Abendlicht. Die Ampeln spielten verrückt. Grün-gelb-rot, grün-gelb-rot. An den Kreuzungen verkeilten sich die Autos, und Abgaswolken schwebten auf und nieder. Es gab schon wieder einen Stau<sup>188</sup>.

Die Umgebung in der Stadt ist von Luftverschmutzung und einem Verkehrschaos geprägt. Dieser Schmutz in der Stadt gilt auch für die Großstadt

---

<sup>187</sup> Tekinay, "Schreie, schreie nur," *Op.cit.*, S. 56.

<sup>188</sup> Tekinay, "Das Lachen," *Op.cit.*, S. 69.

Istanbul in der Türkei: "Nie wieder Istanbul dachte ich da. Die Abgase der Autos und der Rauch aus den Schiffsschloten steckten mir noch in der Nase"<sup>189</sup>.

Diese Gefühle gegenüber der Stadt werden von Yüksel Pazarkaya mit dem nächsten Zitat betont und anschaulich beschrieben:

Er konnte es draußen kaum noch aushalten. Alles um ihn wuchs unaufhörlich zu schwerer Folter. Lärm und Dröhnen am Arbeitsplatz, Menschen, die wie riesige Würmer um ihn herumschlängeln, triste Straßen, die sich grauschwarz hinziehen, in Neonfluten ertränkt, Autos, Straßenbahnen, Rauch- und Nebelschwaden, Brennreiz im Rachen, Gestank, Kaufhäuser, Betonklötze, Discos, Restaurants, Kinos, beengende Räume ausgestopft mit Fernsehern, Musicboxen und Menschen, unansprechbar, zum Schmusen untauglich, bewegliche Plastiken wie aus Stein, Glas und Beton (...) <sup>190</sup>.

Dieses Zitat ist überladen mit der Kritik an die Umgebung der Stadt. Wenn man in der Umgebung soviel zu kritisieren hat, bleibt einem nichts mehr vertraut und wenn alles anfängt zu verfremden, kommt die Angst vor der Stadt.

## 7. VERLORENSEIN IN DER CITY

Das Verlorensein gibt dem Verlorengegangenen Angst und Unsicherheit bis in die Knochen. Es ist ein unvergeßliches Erlebnis. Dies passiert den Menschen in den Städten, denn die Größe der Stadt macht klein und jagt dem Menschen Angst ein: "Istanbul war ein Vergrößerungsglas, das dem ansonsten überschaubaren Leben beunruhigende Maße verlieh. Alles wirkte verstärkt, verzerrt, aufgebläht; die Gegensätze stachen ins Auge"<sup>191</sup>.

---

<sup>189</sup> Kurt, 1995, **Op.cit.**, S. 48.

<sup>190</sup> Yüksel Pazarkaya, "Fernweh," **Fremde Augenblicke**, Hrsg. Irmgard Ackermann, Gesellschaft für Druckabwicklung mbH, Bonn, 1996, S. 46.

<sup>191</sup> Kurt, 1995, **Op.cit.**, S.47.

Die Entfremdung , die durch die Isolierung der Menschen von der Gesellschaft entstanden ist, führte zur Einsamkeit und gerade diese Einsamkeit machte den Menschen große Angst. Diese Tatsache kann man mit dem folgenden Zitat nachvollziehen: "Immer weiter entfernte sich die Straßenbahn von der Stadtmitte und bog in einsamere Straßen ab"<sup>192</sup>. Die Wohnorte der Gastarbeiter befinden sich weit von der Stadtmitte. So wurde der Vorgang der Isolation in den Ghettos gefördert. Diese Förderung hat später bei dem Integrationswunsch ihre Tücken und Fehler nicht verbergen können.

Die Industriestaaten haben ihrem Konjunkturwunsch keine Grenzen gesetzt, so daß das Bauvolumen in engem Raum gestiegen ist. Die Städte sind überfüllt mit Wohnungen für die Arbeiter und Beschäftigten in den Städten. Es sind meist kleine Wohnungen, die gebaut wurden. Dies wurde so weit getrieben, daß manche Wohnungen kein eigenes Bad und WC hatten, sie mußten diese Sanitäreinrichtungen in Gemeinschaften benutzen. Diese Lage kann man in den Wohnungsanzeigen nachvollziehen, denn es gibt Anzeigen, in denen es Wohnungen mit und ohne Bad gibt:

Die riesige Stadt, das uferlose Häusermeer, die lärmende, wimmelnde Menschenmenge, in der man sich verlor, die nicht abreißenden Ströme von Autos, die zwar selbst kaum vom Fleck kamen, es aber auch keinem Sterblichen erlaubten, die Straßenseite zu wechseln<sup>193</sup>!

Es ist ein Häusermeer vorhanden und die Menschen haben nicht einmal soviel Freiraum, sich zu bewegen: "Jedesmal, wenn mein Vater alte Bekannte in Istanbul besuchte, kam er entsetzt nach Hause zurück. Er konnte es nicht fassen, wie eng und unhygienisch sie dort wohnen mußten"<sup>194</sup>.

---

<sup>192</sup> Tekinay, "Schreie, schreie nur," **Op.cit.**, S. 53.

<sup>193</sup> Kurt, 1995, **Op.cit.**, S.47.

<sup>194</sup> **Ibid**, S. 43 ff.

So ist die Umgebung in der Stadt sehr eng und die Menschen wohnen wie die Hühner in den Käfigen der Hühnerställe. Es herrscht eine Platznot und Platzangst. Es gibt viele Kranke, die unter dieser Platzangst leiden.

## 8. ANGST DURCH DIE ZIELLOSIGKEIT IN DER CITY

Nach dem Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit und der Vorsorge für die Zukunft begegnen die Stadtmenschen mit Problemen, die man mit Geld nicht lösen kann. In der Großstadt lauert immer eine Gefahr und diese Gefahr von der Außenwelt bedroht die Menschen und sie bekommen Angst vor der Zukunft. Sie wissen nichts näheres über ihren Lebensverlauf. Die Ungewißheit beängstigt vor allem die Ausländer und sie wissen nicht, was sie nun machen sollen:

>>Ich verstehe die Welt nicht mehr. Wir waren arm, aber glücklich. Dann kamen wir in dieses gottverdammte Land, wurden reich, gründeten Exportfirmen, wohnen jetzt in der schönsten Gegend des Freistaats Bayern, uns geht's blendend, aber (....) <<<sup>195</sup>

Die Ausländer fangen mit dem Abenteuer an, zwischen ihrer Heimatstadt und der neuen Stadt in der Fremde bzw. der neuen Heimat an zu pendeln. Als sie dann bemerken, daß sie nach den vielen Jahren sich an die neue Heimat gewöhnt haben, akzeptieren sie aus ihrer hoffnungslosen Lage heraus die Stadt mit ihrer Kälte, Isolation, Entfremdung, Monotonie und Gleichgültigkeit:

Ich kenne die Flugstrecke in- und auswendig. Gleich werden die verschneiten Gipfel der Alpen zu sehen sein, dann spiegelgleiche Häuser mit spitzen Dächern, symmetrische Gartenanlagen und kupfergrüne Zwiebeltürme, Vororte von München. Dann Hochhäuser und die Kälte. Und die Gleichgültigkeit der Gesichter<sup>196</sup>.

---

<sup>195</sup> Tekinay, "Der Todesengel," *Op.cit.*, S. 13.

<sup>196</sup> Tekinay, "Die Heimkehr...," *Op.cit.*, S. 155.

## 9. CITYHASS ENTSTEHT AUS CITYANGST

Nach den genannten Phänomenen in der Stadt, mit denen die Menschen in der Stadt konfrontiert werden, versucht man sich zu erklären, warum man einen Haß zur City hat und woher dieser Haß herkommt.

Die Kriterien, mit der die Stadt im allgemeinen im Zusammenhang steht, können wie folgt zusammengefaßt werden:

Die brutale Gleichgültigkeit, die gefühllose Isolierung jedes einzelnen auf seine Privatinteressen tritt um so widerwärtiger und verletzender hervor, je mehr diese einzelnen auf den kleinen Raum zusammengedrängt sind; und wenn wir auch wissen, daß diese Isolierung des einzelnen, diese bornierte Selbstsucht überall das Grundprinzip unserer heutigen Gesellschaft ist, so tritt sie doch nirgends so schamlos unverhüllt, so selbstbewußt auf als gerade hier in dem Gewühl der großen Stadt<sup>197</sup>.

Der Cityhaß lässt sich mit den Kriterien der Stadt und der Entwicklung der Angst erklären. Zu den oben genannten Fakten sind folgende wichtige Fakten hinzuzufügen: "Fremdheit, Ungewißheit, Verlust von Geborgenheit, Verlassenheit, Vorwegnahme von Bedrohung, Zukunftsunsicherheit, Hoffnungslosigkeit, usw"<sup>198</sup>. Diese zuletzt zitierten Fakten sind gleichzeitig auf die kognitiven Angstgründe zurückzuführende Kontrollverluste, welche im emotionalen Zusammenhang stehen und mit der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung des Individuums in der Stadt hervorgehoben werden.

---

<sup>197</sup> Engels, *Op.cit.*, S. 68.

<sup>198</sup> Angst, Phobi, Panik: Inhalt <http://www.beratung-therapie.de/krankheitsbilder/angst/angst.html> (07.02.2000)

Die Angstgefühle tauchen im Cityleben aufgrund der Komplexität, Überdimensionalität, Ungewißheit, Fremdheit auf und werden als Haß gegenüber der Stadt reflektiert.



## SCHLUSSFOLGERUNG

Mit dieser Studie über die Isolation, "Integration" und des City-Hasses in der Literatur von Türken in Deutschland, habe ich versucht, die Isolation und "Integration" zu erläutern, und welche Gründe und Begebenheiten zum City-Haß führen, und wie man sich das erklären kann.

Mit der Ausreise der Ausländer in die europäischen Anwerbeländer, die die führenden Industriestaaten waren, begann eine Völkerwanderung, die einmalig für dieses Jahrhundert ist.

Über Nacht wurden Gastarbeiter, wie man sie damals nannte, von armen Ländern in die hochindustrialisierten Städte Europas versetzt. Die erste Begegnung schockierte diese Menschen, denn es war alles anders in der Fremde. Die Sprache, die Kultur, die Religion und die Freundschaften waren ganz anders.

Die Hoffnungen an eine gesicherte Zukunft und der soziale Aufstieg dieser Menschen lag in der Macht dieser Länder.

Die Arbeitgeber sahen sie als moderne Leibeigene, die ohne den Anspruch ihrer Rechte für wenig Geld die Dreckarbeit und körperlich schwere Arbeit in ihren Unternehmen machen sollten.

Die Ausnutzung, Beleidigungen und die Isolierung der Menschen in bestimmte Ghettos führten bei diesen Menschen zu Krankheiten, deren Gründe in der Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit, Kommunikationslosigkeit, Fremdheit und Ausweglosigkeit lagen.

Sie haben versucht, mit der Idealisierung ihrer Heimat die Fremde zu überleben oder auch sogar die Fremde zu ignorieren.

Die Isolation, in der sie sich befanden hinderte sie an der Integration und zu dem war die Integration von Seiten der Deutschen erwünscht. Die Ausländer sollten sich an die Deutschen und Deutschland integrieren aber dies wäre keine Integration sondern eine Assimilation. Es war nicht möglich, die Integration zu schaffen und gleichzeitig die eigene Identität und Kultur zu bewahren.

Die Städte waren die Wohnorte der Arbeiter, und das Leben in der Stadt führte zur Sehnsucht an die Heimat, das Dorf und die allgemeine Natur. Die Stadt war in der Heimat und der Fremde gleichermaßen schlecht.

Hierbei war es wichtig festzustellen, daß die Stadt für alle Weltbürger gleichbedeutend mit Konflikten und Entfremdung steht, und die Stadt ist die Heimat des Abgrunds und des Elends. Es wird als Abgrund der Zivilisation benannt.

Die Stadt ist Steinmeer, Asphaltwüste, Millionensumpf, Lärmlabyrinth, Ozean der Dinge, die "große Hure Babylon", die die Literaten anzieht; die Widersprüche der Großstadt lassen ein "Entweder-Oder" als Meinung nicht zu und verlangen gleichzeitig von uns ein extremes Maß an Ambivalenz, an Haßliebe zu akzeptieren.

Der Cityhaß entstand aus der Fremdheit der Stadt, die man kaum verstehen kann. Mit dem Verstehen der Fremdheit in der City entsteht die Reaktion der Personen in Form von Cityhaß. Die Möglichkeit, wieder auf das Land

zurückzukehren, ist ein Grund für die idealisierte Darstellung des Dorfes und der Natur. Als Fluchtpunkt der Stadtmenschen dient das Dorf und die Natur in idyllischer, harmonischer, purer, reiner Beschaffenheit der Literatur von Türken in Deutschland.

Der Haß ist das Resultat der Angst. Die Angst taucht dort auf, wo die Stadt ihren Charakter ungehüllt darlegt. Denn Angst tritt da hervor, wo Fremdes existiert.

Der Cityhaß entstand aus den gleichen Quellen, aus denen die Angst entstand.



## QUELLENVERZEICHNIS

Ackermann, Irmgard. "Integrationsvorstellungen und Integrations-darstellungen in der Ausländerliteratur," **INFO DAF –Informationen Deutsch als Fremdsprache**. (Hrsg. Deutscher Akademischer Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD), Nr. 3, 12. Jahrgang, Juni 1985.

\_\_\_\_\_. "Türk Kadın Yazarların Alman Yazınına Katkıları," **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi**. Sayı no 144, (Kasım 1992).

\_\_\_\_\_. "Zusammenfassung der Diskussion," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

Arslaner, Halime. **Bedeutung Des Migrantenstatus Für Die Entstehung Psychosomatischer Erkrankungen Am Beispiel Der Türkischen MigrantInnen**. Diplomarbeit an der Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurt, April 1990.

Ateş, Şeref. "Almanya'da Türk Göçmen Edebiyatı," **Gündoğan Edebiyat**. Cilt 2, Sayı no 8, Gündoğan Yayınları, Güz 1993.

Aytaç, Gürsel. **Edebiyat Yazıları III**. Gündoğan Yayınları, Ocak 1995.

- \_\_\_\_\_. "Multikulturelle Gesellschaft – Eine Herausforderung für die Erziehung?-", **Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995)**. ETAM, Eskişehir, 1996.
- Barın, Ertunç. "Der Aufsatz oder Geständnisse eines >>Gastarbeiter<< - Kindes," **In Zwei Sprachen Leben**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983.
- Baytekin, Binnaz. **Das Bild Der Türkischen Migrantenkinder In Der Deutschsprachigen Kinderliteratur**. T.C. Anadolu Üniversitesi, Eskişehir, 1993.
- Biondi, Franco. "Die Fremde wohnt in der Sprache," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.
- Böseke, Harry. "Deutschland- ein Land voller Wunder," **Zu Hause In Der Fremde**. (Hrsg. Christian SCHAFFERNICHT), Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude, 1981.
- Can, Handan. "Auf dem Schulweg," **In Zwei Sprachen Leben**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983.
- Chiellino, Gino. "Die Fremde als Ort der Handlung," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.
- Çalışkan, Deniz. "Grenzübergang," **In Zwei Sprachen Leben**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983.
- Çırak, Zehra. "Kulturidentität," **Fremde Augenblicke**, (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Gesellschaft für Druckabwicklung mbH, Bonn, 1996.

Dal, Güney. "Chronik der Auswanderung," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

Denizeri, Birol. "Das verlorene Gesicht," **In Zwei Sprachen Leben.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983.

"Die Alliierten in Deutschland," **Deutschland.** Societäts-Verlag, Societäts-Druckerei GmbH, Frankfurt, 1996.

Doğan, A.Atilla, "Almanya'daki Türk Tiyatrosuna "Arkadaş" Desteği", **Akademi.** No 1, Köln, 1993.

Duden – **Deutsches Universalwörterbuch.** (Hrsg. Günther Drodowski), Dudenverlag, Bibliographisches Institut Mannheim; Wien, Zürich, 1983.

Engels, Friedrich. "Die großen Städte", **Großstadtlyrik.** Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993.

Güler, Kadriye. "Eine Fremde in der Fremde," **In Zwei Sprachen Leben.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983.

Hamm, Horst. **Fremdgegangen-Freigeschrieben.** Königshausen&Neumann, Würzburg, 1988.

Heine, Heinrich, "London," **Großstadtlyrik.** Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993.

Karakuş, Mahmut. "Der Beitrag der türkischen Germanistik zum interkulturellen Dialog," **Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995).** ETAM, Eskişehir, 1996.

- \_\_\_\_\_. "Yalnız' Bir Yazarımız: Habib Bektaş," **Gündoğan Edebiyat**. Cilt 2, Sayı no 8, Gündoğan Yayınları, Güz 1993.
- Kocadoru, Yüksel. "**Integration ist: Du darfst nicht so sein wie du bist?**". Institut für Wissenschaft und Kunst, Berggasse 17/1, 1090 Wien, 12. Oktober 1992.
- \_\_\_\_\_. "Montesquieu und sein rassistisches Orientbild," **UNISONO**. Zeitschrift der UBW Klagenfurt, November 1989.
- \_\_\_\_\_. **Zwischen Ost-Westlicher Ästhetik Deutschsprachige Literatur Von Türken**. Birlik Ofset- Matbaacılık & Yayıncılık, Eskişehir, 1997,
- Kurt, Kemal. "Ich kann dir nicht mehr in die Augen schauen," **Türken Deutscher Sprache, Berichte, Erzählungen, Gedichte von Ausländern**. (Hrsg. Irmgard ACKERMANN) , München, 1984.
- \_\_\_\_\_. **Was ist die Mehrzahl von Heimat?**. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg, 1995.
- Kuruyazıcı, Nilüfer. "Niçin Almanya'da Yazan Türkler'," **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi**. Sayı no 144, (Kasım 1992).
- Lissek-Schütz, Ellen. "Um uns und in uns die Stadt – Kommentar," **Großstadtlyrik**. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993.
- \_\_\_\_\_. "Von der alten zur modernen Stadt," **Großstadtlyrik**. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1993.
- Metzler- **Literatur-Lexikon**. Begriffe und Definitionen. (Hrsg. Von Günther u. Irmgard Schweikle), Metzler, Stuttgart, 1990.

- Naoum, Jusuf. "Aus dem Getto heraus ," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.
- Öztürk, Kadriye. "Der Beitrag der Emigrantenliteratur zur interkulturellen Germanistik," **Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995).** ETAM, Eskişehir, 1996.
- Özyer, Nuran. "Der Beitrag Türkischer Autoren Zur Zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur," **Tagungsbeiträge Des V. Türkischen Germanistik Symposiums (1.-2. Juni 1995).** ETAM, Eskişehir, 1996.
- Pazarkaya, Yüksel. "Fernweh," **Fremde Augenblicke.** Hrsg. Irmgard Ackermann, Gesellschaft für Druckabwicklung mbH, Bonn, 1996.
- \_\_\_\_\_. "Literatur ist Literatur," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.
- \_\_\_\_\_. "Vom Kulturschock zur Kultursynthese," **Zu Hause In Der Fremde.** (Hrsg. Christian SCHAFFERNICHT), Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude, 1981.
- Polat, Tülin, "Öteki'ler Anlatıyor," **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi.** Sayı no 144, (Kasım 1992).
- Raitz, Walter. "Einfache Strukturen, deutliche Worte – Zur Poetik der 'Gastarbeiterliteratur' ," **Muttersprache: Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache.** (Hrsg. Gesellschaft für deutsche Sprache), Band 99, Wiesbaden, 1989.
- Said. "Briefe aber an wen," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

- Sars, Paul. "Der >>Umgang<< mit der Sprache," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.
- Savaşçı, Özgür. "An die Isar," **Türken Deutscher Sprache – Berichte, Erzählungen, Gedichte.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), DTV, München, 1984.
- Sayın, Şara. "'Vatan Duygusu' Coğrafya İle Sınırlı mıdır?," **Hürriyet Gösteri Sanat Edebiyat Dergisi.** Sayı no 144, (Kasım 1992).
- Schami, Rafik. "Eine Literatur zwischen Minderheit und Mehrheit," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.
- \_\_\_\_\_. "Zwischen Traum und Straßenbahn," **Zu Hause In Der Fremde.** (Hrsg. Christian SCHAFFERNICHT), Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude, 1981.
- Scheuer, Helmut. "Moderne Kultursymbiose – Ein Portrait Yüksel Pazarkayas," **Fremde Augenblicke: Mehrkulturelle Literatur in Deutschland.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Inter Nationes, Bonn, 1996.
- Schleyer, Walter. "Deutsche Literatur in einem fremden Land – Zur Einführung," **INFO DAF: Informationen Deutsch als Fremdsprache.** (Hrsg. Deutscher Akademischer Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD), Nr. 3, 12. Jahrgang, Juni 1985.
- Sölçün, Sargut. **Sein und Nichtsein : Zur Literatur In Der Multikulturellen Gesellschaft,** Aisthesis Verlag, Bielefeld, 1992.

Şenocak, Zafer. "Plädoyer für eine Brückenliteratur," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

Tantow, Lutz. ">aber mit ein bißl einem guten Willen tät man sich schon verständigen können< - Aspekte des >Gastarbeiter<-Theaters in der Bundesrepublik Deutschland und West Berlin," **INFO DAF – Informationen Deutsch als Fremdsprache.** (Hrsg. Deutscher Akademischer Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD), Nr. 3, 12. Jahrgang, Juni 1985.

Tapia, Ivan. "Vorwort," **Fremde Augenblicke.** (Hrsg. Irmgard Ackermann), Gesellschaft für Druckabwicklung mbH, Bonn, 1996.

Taufiq, Suleman. "Impressionen einer Stadt," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

Tekinay, Alev. "Ali Stern," **In Zwei Sprachen Leben.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983.

\_\_\_\_\_. "Das Fernrohr," **Die Deutschprüfung.** Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Das Kind am Anlegeplatz," **Die Deutschprüfung.** Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Das Lachen," **Die Deutschprüfung.** Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Der fliegende Zug," **Die Deutschprüfung.** Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Der Todesengel," **Die Deutschprüfung**, Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Die Deutschprüfung," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Die Heimkehr oder Tante Helga und Onkel Hans," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Ein Himmel voller Luftballons," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Langer Urlaub," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Schreie, schreie nur," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

\_\_\_\_\_. "Türkische Literatur in Deutschland," **Muttersprache: Zeitschrift zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache**. (Hrsg. Gesellschaft für deutsche Sprache), Band 99, Wiesbaden, 1989.

\_\_\_\_\_. "Zum fremden Strand," **Die Deutschprüfung**. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M., 1990.

Voß, Jutta. "Lust auf Sprache," **Deutsch International Und Interkulturell**. (Hrsg. Ulrich STEINMÜLLER), Verlag für internationale Kommunikation, Frankfurt, 1993.

Wahrig Deutsches Wörterbuch. Mosaik Verlag, München, 1993.

Weinrich, Harald. "Ein vorläufiges Schlußwort," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

Winkler-Pöhler, Beate. "Zusammenfassung der Diskussion," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

Wuthenow, Ralph-Rainer. "Zusammenfassung der Diskussion," **Eine Nicht Nur Deutsche Literatur.** (Hrsg. Irmgard ACKERMANN, Harald WEINRICH), Serie Piper, München, 1986.

ABC der Europäischen Union : Unionsbürgerschaft. <http://europa.eu.int/abc-de.htm#DE>.

Angst, Phobie, Panik: Inhalt <http://www.beratungtherapie.de/krankheitsbilder/angst/angst.html> (07.02.2000)

Yahoo! Schlagzeilen. "Beispielloser Gründerboom: Zahl der türkischen Gründer in Deutschland hat sich seit 1988 von 28.000 auf 51.000 erhöht". <http://de.news.yahoo.com/000125/36/iizl.html> (25.01.2000)